Z ë
1420

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98830-p0001-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98830-p0002-8

F. L. 103, 8

Ze 1420

Die seelige Sterbekunst

über den Worten:

Was mein Gott wil das geschehe allzeit/ ꝛc.

Nachdem des Weyland Hoch Edelgebohrnen Herrn

Friederich Christians

Von Schierstedt/

Des auch

Weyland Hoch Edelgebornen Gestrengen und Groß-Mann-Vesten Herrn

Bernhardts Friederich von Schierstedt/

Churfirstl. Brandenb. Hochbestalten und Wohlverdienten ältesten Obristen zu Roß/ auch Fürstl. Anhaltischen Landt Raths/ auff Klein Badegast und Tornau Erbherrns hertzgeliebten Sohns/ durch einen zwar frühzeitigen/ aber doch seeligen Tod abgelebter Cörper/ den 11. Aprilis des 1678. Jahres/ in der stille/ in sein Schlaff- und Ruhekämmerlein war beygesetzet worden/

Am nechstfolgenden Tage/ in einer

Trauer- und Gedächtnüs-Predigt/

fürgetragen

von

Conrad Linckern/ dieser Zeit Lutherischen Pfarrern in Groß und klein Badegast/ Zehringen und Pfriemsdorff.

Gedruckt in der Fürstl. Druckerey zu Cöthen/ 1679.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Des Weyland Hoch-Edelgebornen/ Gestrengen und
Groß-Mann Vesten Herrn

Bernhardts Friederich von Schierste

Auff Klein Badegast und Tornau Erbherrn/
Chur-Fürstl. Brandenb. Hochbestalten ältisten Obristen zu R
und Fürstl. Anhaltischen Land-Raths ꝛc.
Höchstverwundeten/ von Hertzen betrübten/ und sehr schmertzlich
leidtragenden hinterlassenen Hoch-Adlichen

Frau Wittben/

Nemlich
Der Hoch-Edelgebohrnen/ Hoch-Ehr- und Viel Tugendreich

Frauen Magdalenen/

gebohrnen Metschin/
Wie auch
Deroselben einigen geliebten

Herrn Sohne/

und sämptlichen

Frauen Töchtern/

Seiner Hochgeneigten Frauen/ und Vielfältigen Wohlthätern/
auch Großgönstigen Junckern/ und Ehrengeneigten
Gönnerinnen.

Übergiebet diesen kurtzen Trauer *SERMON/* nebst der verlangten Leichen-Predigt/ mit inbrünstigen Gebeth zu Gott/ daß er diese tiefe Hertzens-Wunde mit kräfftigem Trost wiederumb verbinden/ lindern und heilen/ Sie auch sämtlich hinführo für allen Leid und Un[illegible] väterlich bewahren/ und sein gnädiges Angesicht stets über S[illegible]chten lassen wolle/

In schuldigster Condolentz und Gebeths-Willigkeit

Conrad Linker/ P.

SERMO FUNEBRIS.

Oder

Kurtzer Leich- und Trauer SERMON.

Abgeleget in der Kirchen zu Klein Badegast Anno 1678. am 10. Aprilis/ des Abends zwischen 9. und 10. Uhr / Als des Weyland Hoch Edelgebohrnen Herrn FRIEDERICH CHRISTIANS von SCHIERSTEDT/ des auch Weyland Hoch Edelgebornen/ Gestrengen und Hoch-Mann-Vesten/ Herrn BERNHARDTS FRIEDERICH von Schierstedt/ Churfürstl. Brandenb. Hochbestalten und Wolverdienten ältisten Obristen zu Roß/ ꝛc. Jüngsten geliebten Sohns/ entseeleter Cörper in sein Schlaff- und Ruhe-Kämmerlein eingesetzet worden.

Dilecti &c.

MAn lieset in den Historien/ daß der weise Solon von Athen/ einsmahls Thaletem, einen aus den Sieben Weysen besuchet/ und als er gesehen/ wie Thales so einsam gelebet/ gefraget habe/ warumb er nicht Heurathete und Kinder zeugete/ die ihme zuweilen die Zeit vertrieben? Habe Thales gethan als hörete oder verstünde er es nicht/ sey aber alsobald hinaus gegangen/ und habe einen angestelt/ welcher kommen und sagen müssen/ Er kähme gleich von Athen/ und wan ihn Solon fragte/ was es alda neues gebe? Solte er antworten und sagen: Er wüste sonderlich nichts ohne das einem von den vornehmsten Herren/ (welcher gleich verreiset und nicht zu Hause wehre) sein Sohn gestorben und auch begraben wehre. Als dieses Solon gehöret/ hat er daraus geschlossen und abgenommen/ daß es sein Sohn

Solon besucht Thaletem.

seyn müste/ und hat bitterlich angefangen zuweinen. Da nun Thales sahe/ wie Solon so hertzlich betrübet war/ stunde er auf/ entdeckte ihn den gantzen Handel und sprach: Nun weistu lieber Solon die Uhrsach/ warumb ich mich nicht befreyen wollen/ nehmlich darumb/ des ich wegen der Kinder Absterben nicht dermahleins betrübet werden möge.

Warumb Thales sich nicht verheurathen wollen.

Alhier heist es: Qualis vir, talis oratio, wie der Mensch war/ also war auch seine Rede. Der Mann war weise/ klug und verständig/ darumb gefiel auch seine Rede also. Dañ ob schon umb dieser von Thalete angeführten Ursach willen/ der Ehestand/ als eine Göttliche Ordnung/ nicht sol und mus aufgehoben werden/ so ist und bleibet doch dieses einmahl und allemahl gewiß und warhafftig/ daß Kinder nicht nur Freud/ sondern auch Leid und Traurigkeit veruhrsachen/ und zwar nicht nur die Gottlose/ als Cains Brüder/ und Dinæ Schwestern/ sondern auch die fromme/ wie Abels, Isaacs/ Josephs/ und des Jungen Tobiæ Exempel unter andern gnugsam darthun und beweisen.

Kinder veruhrsachen u. machen nicht nur Freud/ sondern auch Leyd.

Solte die Frau Obriste Schierstettin/ als unsers S. Junckern Schierstets hoch- und hertzbetrübte Frau Mutter hierüber gefraget werden/ so würde sie völlig mit einstimmen und sagen: Ja freylich verursachen Kinder nicht nur Freud/ sondern auch Traurigkeit. Dann mein lieber/ numehr seliger Sohn/ hat mich zwar durch seinen kindlichen Gehorsam und Wolverhalten sehr erfreuet/ aber durch seinen frühzeitigen tödtlichen Hintritt auch wieder hoch und hertzlich betrübet/ und eine frische Wunde in mein Hertz gerissen. Nun was sollen und wollen wir alhie thun: Dieweil uf eine gefährliche Wunde/ ein gutes heilsames Pflaster gehört/ so will der Frau Obriste Schierstettin/ Unsers S. Juncker Schierstets seinem Herrn Bruder/ denen Frauen Schwestern und allen den Jenigen/ welche über seinen tödtlichen Hintrit betrübet/ und an ihren Hertzen verwundet worden sind/ ein dreyfaches Pflaster auflegen/ welche Pflaster zum wenigsten die Schmertzen lindern/ wo nicht die Wunde gar curiren und heilen sollen. Und sol das erste Pflaster heissen/ mortis necessitas, des Todes unumgängligkeit: Denn wan Ethan der Eßrahite in dem 89. Psalm sagt und fragt/ wo ist jemand der da lebe und den Todt nicht sehe? So antwortet ihme die H. Göttliche Schrifft/

Drey Heyl-Pflaster sind denen Betrübten und Verwundeten Hertzen nötig/ u. heist das erste Mortis necessitas, des Todes Unumbgängligkeit.

samt

sambt den weltlichen Historien und spricht: Niemand ist der da lebet und den Todt nicht müsse sehen. Niemand hat auch iemahls gelebet/ der den Todt nicht hätte müssen sehen/ wan man nur Enochum und Eliam ausnimbt/ welche ausser der gemeinen Ordnung lebendig/ mit Leib und Seel zugleich in dem Himmel auf-und angenommen worden sind/ zum gewissen und ohnfehlbahren Zeugnüs/ daß auch wir dermahleins wieder lebendig/ und in dem Himmel auf-und angenommen werden sollen. Niemand wird auch ferner uud in das künfftige/ so lange diese Welt stehet/ Leben/ der den Todt nicht müsse sehen/ Man nehme dañ die jenige aus/ welche den Jüngsten Tag erleben werden/ Denn von denselben spricht der Apostel Paulus/ daß sie nicht alle sterben/ aber doch verwandelt werden sollen/ welche verwandelung an statt des Todes sein wird. Können derowegen niemand vor den Todt schützen grosse Städte/ feste und dicke Mauren/ sonst wehren die Leüthe zu Babylon nicht gestorben. Dann wie Josephus und Aristoteles bezeugen/ so ist Babylon gewesen eine Stadt Sechzig Welsche Meil Weges groß. Die Mauren wahren 365. Geometrischer Schritt hoch/ und so dick/ daß Sechs wägen darauf neben einander haben hinfahren können. Noch gleichwohl sind die Leuthe darin fürm Todt nicht sicher gewesen. Nicht kan für den Todt schützen grosse Macht/ Majestät und Herrligkeit/ sonsten wehren nicht gestorben Alexander M. Julius Cæsar und Augustus, dann dieses sind schier die vornehmste und dapfferste Helden in der Welt gewesen.

Gen. 5. 2. Reg. 2.

1. Cor. 15.

Keinen kan für dem Todt schützen seine grosse Stärcke/ sonsten wehren nicht gestorben Simson und der Keyser Maximinus. Dann Simson war so starck/ daß er mit einem Eselskienbacken/ Tausend Philister erschlagen und Häuser über einen Haufen reissen konte. Maximinus aber konte mit seinen händen/ wie Ælianus berichtet/ grosse Bäume von einander reissen/ und gleichwohl haben sie müssen sterben.

Judit. 15. 16. Ælianus.

Keinen sein Reichthum/ oder Armuth/ sonsten wehre nicht gestorben der Reiche Man/ und der arme Lazarus,

Luc. 16.

Niemand kan schützen seine Schönheit/ sonsten wehre Absolon, Rachel, Sara und Susanna nicht gestorben. Niemand kan schützen sein hoher Verstand und grosse Weißheit/ sonsten wehre nicht gestorben der weise König Salomon, dan desselbē

gleichen ist nicht auf der Welt gewesen/und wird auch nicht drauf kommen.

Niemand sein Alter/ sonsten wehre nicht gestorben Ma-
Gen. 5. thusalem, als er 969. Jahr erlebet gehabt hatte. Niemand kan auch endlich für dem Todt schützen seine Jugend/ hohe Ankunfft/ und Adeliche Geburth/ sonsten wehre unser lieber Juncker Schierstedt nicht gestorben. Summa/nichts kan da-
Ebr. 9. für schützen/dann es ist ia nicht nur etlichen/sondern allē Men-schen gesetzt einmahl zusterben/daher singt auch die Kirche:

Den Gelährten hilfft doch nicht seine Kunst/
Der weltliche Pracht ist gar umbsonst/
Wir müssen ALLE sterben/ ꝛc.
Item:
Den Reichen hilfft doch nicht sein Guth/
Den Jungen nicht sein stoltzer Muth/
Er muß aus diesem Meyen/ ꝛc.

„ Deswegen haben auch die lieben Alten den Todt gemah-
„ let/ erstlich ohne Augen/ damit er durch keine schöne Gestalt/
„ zum Mitleiden bewogen werde. Zum 2. ohne Ohren/damit
„ er die bittende nicht höre. Zum 3. ohne Backen/ damit er ü-
„ ber seiner Kühnheit nicht Schamroth werde/ und dann zum
„ 4. auch ohne Zungen und Lippen/ damit er niemanden Trost
„ zusprechen könne/ sondern gerad durch gehe/ und einen wie
„ den andern halte.

Dieweil nun allen Menschen gesetzt ist einmahl zuster-ben/ und hat nie keiner gelebet/ der für dem Tode wehre sicher gewesen sondern haben ihn alle Menschen müssen schmecken/ Ey wolan so können sich auch alle die jenige/ welche über un-sers S. Junckern Schierstedts Todesfall betrübet worden/ umb so viel desto eher zufrieden geben/ dieweil er so wohl ein Mensch/ als andere gewesen ist.

Das andere Heilpflaster heist/ Vitæ integritas, des verstorbenen Junckern Christlich geführter Lebenslauff.

Das Andere Heil-Pflaster/ welches ich der Fr. Obri-stin und allen so über den tödtlichen Hintritt unsers seeligen Juncker Schierstets betrübet worden sind/ auf ihre verwun-dete Hertzen legen und dieselbe damit verbinden will/ ist und heisset Vitæ integritas, Ihres respectivè Herrn Sohns und Bruders Christlich geführter Lebenslauff. Die lieben Alten haben pflegen zusagen:

Conve-

Conveniunt rebus nomina sæpè suis,

Das ist/

Es geschicht offt daß mit dem Nahmen/
Das werck selbst thut stimmen zusammen.

Dieses findet sich klar und war zu seyn bey unserm S. Juncker Schierstedten: Dann wie sein Nahme war/also war auch sein Leben. Sein erster Tauff-Nahm/ damit er in das Buch des Lebens eingeschrieben worden ist/ heisset FRIEDERICH/ quasi FRIEDEREICH/ und das war er in der That; Dann er war kein Haderer oder Zäncker/ sondern ein recht friedfertiger Juncker. Er nahm wohl in acht/ was Jhme der Herr sein Gott/ durch den Apostel Paulum Rom. 12. mit folgenden worten gebotten und befohlen hatte. So viel an euch ist/ so haltet mit allen Menschen friede: Und gehöret also in die Zahl deren/ davon sein/ und unser Erlöser und Seeligmacher Christus Jesus selber spricht: Seelig sind die Friedfertigen.

Die Nahmen stimmen offt mit der That zusammen.

Rom. 12.

Matth. 5.

Sein ander Tauff-Nahm hieß und war Christianus, das ist so viel als ein Christ. Diesen Nahmen haben wir von Christo/ und sind die H. Apostel des erste mahl zu Antiochia in Syrien/ im 38. Jahr nach der Geburth Unsers Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi/ CHRISTEN genant worden. Dieser Nahme allein macht keinen vollkommenen Christen/ sondern das Werck und die That müssen auch dabey seyn. Nam Christianismus noster non consistit in dictionibus, sed in actionibus, dann unser Christenthum bestehet nicht in worten/ soudern in den Wercken/ spricht Cl. Alexandr. Und einander sagt davon gantz schön: Christianus nemo rectè dicitur, nisi qui Christo in moribus prout valet, coæquatur. Niemand wird ein rechter Christ genant/ es sey dann daß er Christo in den Tugenden/ so viel immer möglich gleich seye. Und der H. Augustinus has recht gesagt: Christiani nomen frustrà sortitur, qui Christum minimè imitatur, quid enim tibi prodest vocari, quod non es; Et nomen usurpare alienum, si Christianum te esse delectat, quæ Christianitatis sunt gere, & meritò tibi nomen Christiani assume, das ist/ der hat vergebens eines Christen Nahmen/ der Christo nicht nachfolget/ dann was ist dir nutz/ daß man dich nennet der du doch nicht

Act. 11.

Der Name allein macht keinen Christen/ sondern das Werck uñ die That müssen auch dabey seyn. Cl. Alexandrinus.

Augustin.

 bist/

bist/und braucheſt einen frembden Namen? Sondern wenn dir beliebet ein Christ genant zu werden/ so thue was einen Christen zustehet/ so wirstu billig eines Christen Nahmen tragen. Beyde/nehmlich dictio & actio, der Nahme mit der That haben sich bey unserm S. Juncker Schierstedten gefunden/ dann wie sein Nahme war/also war auch sein Leben/welches seiner hinterlassenen Fr. Mutter/dem Herrn Bruder/und Frauen Schwestern/in der gantzen Schierstettischen Freundschafft eine grosse Ehre/ und mächtiger Trost ist. Das dritte Pflaster/welches die über diesen tödtlichen Hintritt verwundete Hertzen heilen kan/ ist und heiset Vitæ æternæ veritas, die Gewißheit des ewigen und seeligen Lebens/ darin alle fromme/ nach diesem Leben werden kommen.

Das dritte Heyl-Pflaster heist Vitæ æternæ veritas, die Gewißheit des ewigen u. seeligen Lebens/ darin alle diejenigen kommen welche alhier recht Christl. gelebt haben.

Dannseelig sind alle Todten die in dem Herrn Jesu sterben/ von nun an/ oder von Mund an/ spricht der H. Geist/ Apoc. 14. diesen Trost haben die Heyden nicht gehabt/ darumb haben Sie sich bey dem Absterben und tödtlichen Hintrit der Jhrigen sehr übel geberdet.

Apoc. 14. Diese Trost von dem ewige Leben/ haben die Heyden nit gehabt/darum haben sie sich bey dem Absterben der Jhrigen sehr übel geberdet.

Etliche haben sich mit Pfriemen zerritzt; Andere haben sich gar erhenckt und ertrenckt. Als der Athenienßer König Ægeus auf einen hohen Thurn stand/ und seines Sohns Theseÿ Schiff/ mit schwartzen Seegeln bezogen/ aus der Insul Creta kommen sahe/schloß er daraus/daß sein Sohn todt wehre/ und stürzte sich vom Thurn herunter/ wie Sabellicus berichtet. Und Valerius M. schreibet von der Julia, des Julij Cæsaris Tochter/als ihr Herr Pompeius von einer Schlacht gantz glücklich zurück kommen/und zur kurtzweil etliche blutige Kleider vorhergeschicket/ habe sie daraus abgenommen/ daß ihr Herr todt wehre/ und sey des iähen Todts gestorben.

Sabellicus. Valerio. M.

Uber diese Leuth haben wir uns sonderlich nicht zu verwundern/denn es sind Heyden/ und solche Leuth gewesen welche keine Hoffnung des ewigen Lebens gehabt haben/darumb sollen wir uns weit anders in das Trauren schicken/und sollen nach der Vermahnung des Apostels Pauli 1. Thess. 4. nicht trauren/ wie die Heyden/Dann spricht er/ so wir gleuben/daß Jesus gestorben/ und aufferstanden ist/ also wird Gott auch/ die entschlaffen sind durch Jesum/ mit ihn führen/ und werden also bey dem Herrn seyn und bleiben allezeit: Damit tröstet euch untereinander. Dann Euer respectivè Herr Sohn/ Bruder/

1. Thess. 4.

Bruder/ Schwager uñ Oheim ist/ der Seelen nach/ nun schon gantz gewiß in Gottes Hand. In dem lieblichen Paradies/ und in dem neuen Jerusalem. Wann Ihr nun auch fein Friedereich seyn/ und Christlich werdet leben/ so werdet ihr auch selig sterben/ und nach eurem vollendeten Lebens-Lauff/ in dem himmelischen Freuden-Leben wieder zusammen kommen/ und daselbst wird euch weder Noth noch Tod scheiden können/ sondern ihr werdet bey eurem Herrn JESU alßdann mit einander seyn und bleiben allezeit. Und darzu wolle euch/ und uns ALLEN aus Gnaden verhelffen/ die allerheiligste hochgelobte Dreyeinigkeit Gott Vater/ Sohn/ und H. Geist/ hochgelobter GOTT über alles in Ewigkeit/ Amen.

Sap. 3. Luc. 23. Apoc. 21.

1. Thess. 4. VOTUM.

Darauf empfahet nun den Seegen des HERRN.

Der HERR segne und behüte Euch/
Der HERR lasse sein Antlitz leuchten über Euch und sey Euch gnädig und barmhertzig.
Der HERR erhebe sein väterlich Angesicht auf Euch und gebe Euch seinen göttlichen Frieden.

So gehet nun hin im Namen und Frieden des HERRN/ der Geist Gottes begleite Euch aus diesem elenden und betrübten Leben/ zu dem ewigen und seligen Leben/
Amen.

S. IN.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98830-p0012-4

INTROITUS GENERALIS.

Oder

Allgemeiner Eingang.

DAs walte GOTT/ der liebe himmelische Vater/ welcher keinen Gefallen hat an dem Tode des Gottlosen/ sondern will gantz ernstlich/ daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe: Das walte sein vielgeliebter Sohn/ unser Herr und Heyland Christus Jesus/ welcher nicht will/ daß jemand soll verlohren werden/ sondern daß sich jederman zu der Busse kehre: Das walte Gott der werthe Heil. Geist/ welcher will/ daß allen Menschen geholffen werde/ und zur Erkäntnüß der Warheit kommen/ Amen. Ezech. 33. 2. Petr. 3. 1. Tim. 2.

Dilecti &c.

ALs auf eine Zeit einer frommen und gottseligen Wittib zu Nola in Campanien ihr lieber Sohn gestorben war/ und der Bischoff Paulinus zu ihr gefordert ward/ und bey seinem ersten Eintrit in das Hauß gewahr ward/ daß sie die Witwe/ und alles in dem Hause mit ihr bitterlich weinete/ fing er an zu sagen: Paulinus. Bischoff zu Nola in Campanie besucht eine fromme Wittib/ deren ihr lieber Sohn gestorben war.

Gratuler, an doleam? gaudere fides jubet; ast
me Flere jubet pietas.

Das ist:

Liebe hochbekümmerte Hertzen/ soll ich euch bey diesem höchsttraurigen Zustande gratuliren und Glück wünschen/ oder soll ich condoliren und mit euch trauren? Der Glaube will zwar daß ich mich mit euch soll freuen/ die Liebe aber heist mich mit euch weinen.

Eben also möchte auch ich unwürdiger Diener Jesu Christi anjetzo bey gegenwärtigem höchsttraurigen Hoch-Adeli-

chen Leichen-Begängnüß anreden/die hertzbekümmerte Frau Obriste Schierstedtin/ deren hochbetrübten Herrn Sohn/ sambt allen nahen Anverwandten/ und sagen: Soll ich euch ungesambt über den frühzeitigen Todt/Eures respectivè Hrn. Sohns/Bruders/Schwagers und Oheims gratuliren und mich freuen? Oder aber/soll ich mit euch klagen und weinen? Trauren heist mich die Christliche Liebe/ welche billig klaget/ wann so feine und wackere junge Leute so bald dahin sterben/ und der ohnverschämte Tod/ solche schöne Tugend-Blumen/ mit seiner scharffen Sensen so frühezeitig abmeyet/ dann das will auch S. Paulus wann er spricht: Seyd traurig mit den
Rom. 12. Traurigen/ und weinet mit den Weinenden. Dahero ich billig ein recht Christliches und sonderbares Mitleiden mit den Weinenden habe/ und mit Jhnen bitterlich klage. Gleichwol aber ist es auch nicht unbillig/vielweniger unchristlich/ wann ich mich über diesen zwar frühezeitigen/ aber doch seligen Todesfall mit Euch freue und tröste/in Betrachtung/ daß der selig-verstorbene Juncker FRIEDERICH CHRISTIAN von SCHIERSTEDT/ durch seinen Tod/ aller Qual/Trüb-und Drangsal/ja allem Elend und Unfall/allem Jammer und Hertzeleid/ aller Noth und Kranckheit entgangen/und der Seelen nach/in die Hand des HErrn komen und
Sap. 3. gefahren sey. Aus dem Leid in die Freud/ aus der Kranckheit/zu der ewigen Gesundheit/ aus der Sterbligkeit/ in die Unsterbligkeit/aus dem Todt in das Leben; Er ist nunmehr
Esa. 32. in der sichern stoltzen Ruhe/in dem Hause des Friedens. Und
Rom. 14. Psal. 16. an dem Ort da Friede und Freude ist in dem H. Geist. Weil nun dem gewiß also/und nicht anders ist/ warum solten und wolten wir uns dann über seinen seligen Abschied nicht vielmehr Christlich erfreuen/als Heydnisch betrüben/ und einer zu dem andern sagen?

Darum last fahren all Traurigkeit/
Thut ihn nicht mehr beweinen/
In ihm ist nichts als lauter Freud/
Weils Gott so gut thut meinen.
Seine Seele preiset GOtt den HErrn
Für solch freudenreich Leben/
Was kan er herrlichers begehrn?
Gott wolls uns allen auch geben.

Wann

Wann wir nun gestern Abend seinen Adelichen entseelten Cörper in der Stille beygesetzet haben/ und vor dieses mahl in dem Klag- und Trauer-Hause/ zu dem ende/ beyeinander versamlet sind/ daß wir aus Gottes Wort etwas tröstliches/ wider das traurige Todes-Bild/ anhören wollen/ und uns aber dabey billig erinnern/ daß wir nicht tüchtig sind/ von uns selber/ als von uns selber/ etwas gutes zu gedencken/ viel weniger zu vollbringen/ so will von nöthen seyn/ daß wir Gott den himmelischen Vater/ um die Hülffe und Beystand seines H. und allein guten Geistes/ mit Mund und Hertzen anruffen/ damit alles das jenige/ welches durch Gottes Gnad/ anitzo gelehret und angehöret werden wird/ dienen und gereichen möge zuforderst dem dreyeinigen GOTT zu Ehren/ dem in Gott verstorbenen Juncker Schierstedten zu seinem Ehren-Gedächtnüß und unsterblichen Nachruhm/ uns allen aber zu unser Seligkeit/ zu dem Ende betet und sprechet mit Mund und mit Hertzen das Gebet/ welches uns der Fürst des Lebens Christus Jesus selbst gelehret/ zu beten befohlen/ und zu erhören gantz gewiß zugesaget hat/

Vater Unser/ &c.

TEXTUS CONCIONIS.

Nach verrichtetem Gebet/ an dessen gnädiger Erhörung wir nicht sollen zweiffeln/ wolle E. Christl. L. nun anhören verlesen/ die Worte/ welche unser Sel. Juncker Friederich Christian von Schierstedt ihm selbst/ vor seinem sel. Ende/ zu seinem Leichen-Text/ und zwar aus einem Christlichen Kirchen-Liede erwehlet hat/ welche Worte also lauten:

WAs mein Gott will/ das geschehe allzeit/
Sein Will der ist der beste/
Zu helffen denen er ist bereit/
Die an ihm gläuben feste/

Er hilft aus Noth/ der frome Gott/
Er tröst die Welt ohn massen/
Wer Gott vertraut/ fest auf ihn baut
Den will er nicht verlassen.

EXORDIUM.
oder
Eingang zur Predigt.

Dilecti &c.

Sap. 4.

Es spricht der weise König Salomon/ im Buch der Weißheit am 4. Cap. unter anderm also: Aber der Gerechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbet/ ist er doch in der Ruhe. (Dann das Alter ist ehrlich/ nicht das lange lebet/ oder viel Jahre hat. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar/ und ein unbefleckt Leben/ ist das rechte Alter) dann er gefält Gott wohl/ und ist ihm lieb/ und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern.

Das rechte u. Gott-wohlgefällige Alter bestehet erstlich in justitia, in der Gerechtigkeit.

In diesen worthen zeiget und weiset uns der weise Salomon/ worin doch das rechte Gott wohlgefällige Alter bestehe/ nehmlich nicht eben allein in den Jahren/ sondern vielmehr in den Tugenden/ und zwar erstlich in Justitia, in der gerechtigkeit. Dann also lauten seine worthe: Der Gerechte/ ob er gleich zu zeitlich stirbet/ ist er doch in der Ruhe. Durch den Gerechten verstehet der weise Salomon nicht etwa auf gut Pharisäisch/ einen solchen grossen Heiligen/ welcher nie kein Wasser betrübet/ und also der Busse nicht nötig hätte/ Ach nein/ dann

Psal. 143.

der gestalt ist für Gott kein lebendiger gerecht. Sondern durch

Rom. 5.

den Gerechten versteht er einen solchen Menschen/ welcher durch den Glauben an den Herrn Jesum gerecht worden ist. Dann der Herr Jesus ist uns von Gott/ seinem Himmelischen

1. Cor. 1.

Vater/ gemacht zur Weißheit/ und zur Gerechtigkeit/ wer nun an denselben gleubet/ der kan sagen: Ich bin gerecht worden/

durch

durch den Glauben/ aus der Epistel an die Römer geschrieben/ am 5. Cap. das ist Justitia aliena & imputativa, daher sie auch von dem H. Apostel Paulo genant wird/ Justitia justificans per fidem imputata, eine durch den Glauben zugerechnete gerechtmachende Gerechtigkeit. Rom. 5.

Darnach so spricht Salomon auch/ daß das rechte Gott wohlgefällige Alter bestehe in Sapientia, in der Weißheit oder Klugheit/ dann also lauten seine Wort: Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar. Wann die Klugheit durch Gott von oben herab/ über den Menschen ausgeschüttet wird/ so arbeitet sie mit dem Menschen/ sie erhöhet ihn/ und bringet ihn endlich zu Ehren/ wie an den Joseph zusehen. Dann ob schon Pharao viel alte wohlverdiente Räthe an seinem Hoffe hatte/ so ward doch der minder Jährige Joseph ihnen allen vorgezogen/ und Pater Patriæ des Landes-Vater genant. Darumb dieweil in seiner zarten Jugend/ eine mehr den Menschliche Weißheit verborgen war. Rom. 4. Zum II. in Sapientia in der Weißheit und Klugheit. Gen. 47.

Und dann zum III. zeigt auch Salomon an/ und giebt gantz deutlich zuverstehen/ daß das rechte Gottwohlgefällige Alter bestehe: In Innocentia, in einem unbefleckten Leben. Dann ein unbeflecktes Leben/ spricht er/ ist das rechte Alter. Dann unser Seelen Breutigam Christus Jesus/ will nicht nur alhir in diesem Gnaden-Reich/ eine solche Gespons haben/ die da heilig und unsträfflich sey. Sondern will auch dermahleins in sein Glorwürdig und Freudenreich eine solche aufnehmen/ von welcher er kan sagen: Du bist aller ding schön meine Freundin/ und ist kein Flecken an dir. Zum III. in Innocentia in einem unbefleckten Leben. Eph. 5. Cantic. 4.

Diese drey Tugenden/ als Justitia, Sapientia & Innocentia, Gerechtigkeit/ Klugheit/ und ein unbeflecktes Leben/ haben sich nun auch bey unserm seeligen Juncker Schierstedten gefunden. Dann erstlich hat er ia in der H. Tauffe. nicht nur angezogen das Kleid des Heils/ und den Rock der GERECHTIGKEIT. Sondern er war auch zur seeligen Erkäntnüs seines Erlösers und Seeligmachers Jesu Christi kommen/ von welcher Erkäntnüs Sap. 15. geschrieben steht/ daß sie sey ὁλόκληρος δικαιοσύνη, Justitia perfecta, eine vollkommene Gerechtigkeit. Zum II. hatte ihn der Geber alles guten/ auch vor andern mit einen guten und klugen Sinn und Verstande begabet/ und ob er III. schon ein armer Sünder war/ wovor er Esa. 61. Gal. 3. Sap. 15.

sich allzeit erkant/so hat ihn doch sein Herr Jesus/durch den H. Geist also regieret/ daß er sich für groben/ vorsetzlichen/ muthwilligen und verdamlichen Sünden/ wie viel einen Christen möglich gewesen/ gehütet und vorgesehen hat. Wohl allen denen die sich eines solchen unsträfflichen Lebens befleissigen/ daß sie mit den unschuldigsten Gottes Lämlein auftretten und auff gewisse maße sagen können: Welcher unter euch kan mich
Joh. 8. einer solchen obgedachten vorsetzlichen muthwilligen Sünde zeihen? Oder mit den Propheten Samuel/ Siehe hie bin ich/ antwortet wieder mich/ für dem Herrn und seinem Gesalbten ob ich iemands Ochsen oder Esel genommen habe/ ob ich ie-
1. Sam. 12. manden Gewalt oder unrecht gethan habe/ ob ich von ieman-des Hand Geschenck genommen/ und mir die Augen blenden lassen. Diese werdens dermahleins zugeniessen haben/ dañ es wird nicht umbsonst sein/ daß sie unsträfflich gelebt und/ Ih-
Psal. 73. re Hände in Unschuld gewaschen haben/ spricht der König und und Prophet David in dem 73. Psalm.

Solcher Christen Seele/ welche nach dem willen Gottes
Sap. 4. Leben/ gefallen Ihm wohl/ und darumb eilet er mit ihnen aus diesem Leben. Davon ein mehrers zureden/ werden uns die zu dem Leichen-Text erwehlte Worte gnugsame ursachen an die Hand geben/ wollen derowegen ohne fernere Vorrede zu denselben schreiten/ sie erstlich einfeltig durchgehen/ darnach auch sehen/ waß wir an unserm Orth daraus in acht zunehmen zulehren/ und zulernen haben werden/ G. G. G.

EXPOSITIO TEXTUS.
oder
Erklährung des erwehlten Textes.

Des Gesangs Autor und Abtheilung des Textes.

WAs nun den abgelesenen Leichen-Text anlanget// so lauten die Worte darin also: Was mein Gott wil/ das geschehe allzeit/ Sein Wille der ist der beste/ ꝛc.

Diesen schönen Kirchen Gesang hat gemacht eine Hohe grosse Fürstl. Person/ nemlich Marggraff ALBRECHT zu Brandenburg/ der erste Hertzog in Preussen/ ein recht frommer und Gottseeliger Herr/ welcher 56. Jahr gantz löblich regieret/ und Anno 1568. im 78. Jahr/ seines Alters seelig gestorben ist/ derselbe hat solch Christl. und erbaulich Lied gemacht/

macht/und dabeneben noch viel andere schöne Schrifften hinterlassen/davon der Herr Matthesius in seiner andern Predigt/ über das vierdte Gebot/insonderheit meldung thut/daß in der Bibliotheck zu Königsberg in Preussen ein Buch zufinden sey/ welches dieser löbliche fromme/ Gottselige und hochgelarte Herr/mit eigener Hand/geschrieben/und darin seinem einigen Sohn Hertzog ALBRECHT FRIEDRICHEN gantz ernstlich gewiesen und befohlē/wie er nach seinem Tode/Christlich und wohl regieren solte. Dieser fromme Gottseelige und in Gotteswort wohlerfahrner Herr/ wie gesagt/ hat solchen guten Christlichen Gesang gemacht/und hält der erste Versicul/ welcher unserm S. Junckern vor andern beliebet hat/ in sich zwey Stück/und ist das erste Stück; Votum Christianum, ein herrlicher und hertzlicher Christlicher Wuntsch/das alles allezeit/nach Gottes Rath und Willen/gehen und geschehen möge. Matthesius.

Der abgelesene Text hat und helt in sich zwey Stück/ und ist das erste/ Votum Christianum.

Das andere aber ist und heist Certissimum Dei Auxilium, Gottes gnädige Hülffe und Errettung/ deren sich ein Christ gantz gewiß in allem Creutz und Elend zuversichern hat/ wenn er nur steiff und fest an ihn glaubet/ und seinen Willen allezeit in Gottes Willen stelt und ergiebet.

Vom Ersten lauten die Wort also: Was mein GOtt will/das geschehe allzeit/Sein Wille der ist der beste. Die erste Wortte sind Verba Fiduciæ, rechte Glaubens und Vertrauungs Wortte. Dann der Autor hält dem lieben Gott nicht nur für einen warhafften Gott/ sondern auch für seinen Gott/und spricht gleichsam mit dem H. Apostel Thoma, mein HErr und mein GOtt. Und mit dem König David aus dem 143. Psalm/ Herr lehre mich thun/ nach deinem Wolgefallen/ dann du bist MEIN GOTT/ und will kürtzlich so viel sagen: Dieweil du mein Gott und Vater bist/ so richte ich mich billig nach dir/ und du nicht nach mir/ und sage mit deinem allerliebsten Sohne: Nicht mein/ sondern dein Wille geschehe. Dann es stehet sehr übel/ wann sich der Meister nach dem Werck/ der Herr nach dem Knecht/ und der Vater nach dem Sohn richten soll; Darumb was du mein Gott wilt das gescheh ALZEIT. ALZEIT spricht Er/ und das ist ein nachdenckliches Wörtlein. Dann wans Unß Menschen wolgehet/ wann wir reich werden/ komen wohl

Joh. 20.

Psal. 143.

Luc. 22.

an und werden zu hohen Aembtern befördert ꝛc. So sind wir mit dem Willen Gottes zufrieden/ und sagen: Das ist Gottes Wille: Der liebe Gott wils also haben/ darum bin ich mit seinem väterlichen Willen auch wohl zufrieden.

Wauns Unß aber übel und wiedersinnisch gehet; Wañ Unß ein Unglück nach dem andern zu Hause und zu Händen kombt/ so wollen ihrer viel als den nicht glauben/ das es Gottes Wille sey. Der Autor dieses Gesangs aber/ ist mit dem Willen Gottes allzeit zufrieden/ und zwar nicht nur in den guten und glückseligen/ sondern auch in den bösen Tagen/ darumb spricht er in dem andern Versicul: Was mein Gott will/ daß mir geschicht/ will ich nicht wiederstreben. Und will kürtzlich so viel sagen: Ich weiß das alles von Gott kömt/ Glück und Unglück/ Armuth und Reichtumb/ Leben und Todt. Wann mir nun schon mein lieber Gott/ anstat des Glücks solte zu schicken Unglück/ oder anstat des Reichtumbs/ Armuth/ oder anstat des natürlichen Lebens/ denn zeitlichen Todt! So wolte ich doch von Hertzen damit zu frieden seyn/ und mit Hiob sagen: Habe ich Gutes empfangeu von Gott/ und solte das Böse nicht auch annehmen/ und solches zu mahl darum und deswegen/ dieweil ich gantz gewiß weiß/ daß alles von dem lieben Gott wohlgemeinet/ und zu meiner Seelen Nutzen gerichtet ist/ es mag sich auch vor der Welt so böse ansehen lassen/ als es immer wolle.

Fromme Christen sind mit dem Willen Gottes allzeit zufriede in Glück uñ Unglück.

Sir, 11.

Hiob. 2.

Das that auch jener Krancke/ denn als Er von seinem Beicht-Vater besucht und gefraget wurde/ wie es umb Ihn stünde/ antworttete Er und sprach: Wie Ichs haben will. Wie muß ich das verstehen/ sagte der Prediger/ wünschet ihr euch dan selber Kranckheit an? Was Gott wil/ sprach der Patient hinwieder/ das will ich auch/ Gott will das Ich itzt krancken soll/ das will ich auch/ will er das ich sterben soll/ so will ichs auch/ will er dann ich sol wieder genesen/ so wil ichs auch/ Ihm ist alles heimgestelt/ Er machs mit Mir wies Ihm gefält.

Eben das hat auch gethan/ jener fromme Bauer/ dessen Herr M. Iohannes heinricus in seiner Schadloshaltung der Kinder-Gottes gedencket/ das derselbe hat pflegen zu sagen: Eß wittere allezeit wie ers begehrte/ dann ich habe meinen Willen/ Gottes Willen und Wolgefallen gäntzlich unterworfen

fen/ was er thut ist mir wohlgethan/ will Er regnen lassen/ so will Ichs auch/ will Er die Sonne scheinen lassen/ so will Ichs auch/ sein Wille ist der beste Wille.

Das thun auch alle fromme Christen/ und sagen mit dem alten Eli: Es ist der Herr/ Er thue was ihm wohlgefält. 1. Sam. 3. Und mit der Christlichen Kirche: Ich habe meine Sache Gott heimgestelt/ Er machs mit mir/ wies Ihm gefält. Item/ Was mein Gott will das geschehe alzeit.

Darnach so unterscheidet der Autor dieses Liedleins den Willen Gottes/ von andern Willen/ und zeücht denselben allen andern Willen vor/ wann er spricht: Sein Will der ist der beste. Dann es findet sich/ erstlich Voluntas Diaboli, der Wille des Teüffels. Darnach/ Voluntas Mundi, der Wille der Welt. Zum 3. Voluntas Carnis, der Wille des Fleisches. Und dann zum 4. auch Voluntas Dei, der Wille Gottes.

Der Wille Gottes wird von andern willen unterschieden/ und bleibet alzeit der beste.

Die drey ersten Willen/ als der Wille des Teuffels/ der Welt/ und unsers Fleisches/ sind böse und nicht gut/ denn des Satans Wille gehet allein dahin/ daß die Leute in Sünde gerathen/ und also sein Reich vermehren! Er führet sie an seinen Stricken gefangen nach seinem Willen. Ja er gehet Tag und Nacht herumb wie ein brüllender Löwe/ und suchet welchen er verschlinge. Ille perditus vult nos omnes esse perditos. Augustin. Nil aliud desiderat, quàm ut nos perdat, Gregor. Der Teuffel dichtet und trachtet nach nichts anders/ dan das er Unß in Zeitliches und ewiges Verderben bringen möge.

2. Tim. 2. 1. Petr. 5. Augustinus. Gregorius.

Die Welt befiehlet ihren Kindern alles zu lieben/ was in der Welt ist: Als des Fleisches Lust/ der Augen Lust/ und das hoffertige Leben. Und unser Fleisch kan nichts anders/ dann nur böses gedencken. Das Fleisch gelüstet wieder den Geist/ und den Geist wieder das Fleisch/ diese beyde sind wieder einander/ das ihr nicht thut was ihr wollet/ spricht der Apostel Paulus Gal. 5. Der Wille Gottes aber ist gut/ und unter allen der beste.

1. Johan. 2. Gen. 6. Gal. 5.

Dieser Wille Gottes nun ist und bleibet ein einiger und allmächtiger und unwandelbahrer Wille/ wie er selbsten unwandelbar ist/ Mal. 3. Jedoch wird er auff mancherley Art und Weise unterschieden/ nach dem sich Gott in seinem H. Wortt gegen uns geoffenbahret hat. Und heisset der erste Wille Gottes/ Voluntas abscondita, der heimliche und verbor-

Gottes Wille ist und bleibet ein einiger Wille/ er wird aber auff mancherley Art und Weise unterschieden.

borgene Wille Gottes. Diesen Willen/ als wie lange die Welt stehen sol/ wann der jüngste Tag kommen/wie lange wir leben/ und wan wir sterben werden/ offenbahret Er Niemanden/sondern spricht davon zu allen seinen Jüngern Actor. I. Euch gebühret nicht zuwissen Zeit oder Stunde/welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Der ander Wille Gottes heist/Voluntas manifestata, sein geoffenbahrter Wille/ dann denselben hat er selbsten/ durch seinen lieben Sohn/ den Unmündigen geoffenbahret. Matth. II. Joh. I. Und hat sie wissen lassen das Geheimnüß seines Willens/ spricht Paulus Epheſ. I. Dieser geoffenbahrete Wille Gottes ist nun entweder absolut,/ schlecht oder ohne Beding/ oder mit gewissem Beding. Was Gott schlecht oder ohne Beding haben wil/ daß geschicht in dem Himmel und auff der Erden. Und kan ihme Nimand wehren/noch demselben aufhalten. Der determinirte, oder bedingte Wille Gottes aber ist entweder Legalisch oder Evangelisch. Der Legalische Wille Gottes ist in dem Gesetze verfasset / und lautet im dritten Buch-Mose Cap. 18. also: Ihr solt meine Satzung/und meine Rechte halten/ dann welcher Mensch dieselbe thut / der wird dadurch leben. Verflucht aber sey der nicht alle Wort dieses Gesetzes erfüllet/ das er darnach thue. Der Evangelische Wille Gottes ist der erste und der andere; oder der vorhergehende/ und der nachfolgende/oder seelichmachende/und verdammende; oder gnädige und gerechte. Der erste/ vorhergehende/ seligmachende und gnädige Wille Gottes ist / daß niemand verlohren/sondern das allen Menschen zum Glauben geholffen und seelig werden/und das Jedermann zur Erkäntnüs der Warheit komme /sich bekehre und lebe.

und heist der erste/ Voluntas abscondita, der hetmliche und verborgene Gottes wille.

Actor. I.

Der andere Wille Gottes ist und heist/ Voluntas manifestata, sein geoffenbarter wille.

Ephes. I.

Eccles. 3.

Ps. 115 v. 3.

Esa. 14

Levit. 18.

Deut. 27.

Ezech. 18. v. 32.

Mat. 18. v. 14

Joh. 3. v. 16.

1. Tim. 2. 4

2. Pet. 3. v. 9

Ezech 33. v. 11.

Der andere nachfolgende/ gerechte und verdammende Wille Gottes aber ist/ daß die ungläubige/ und unbusfertige sollen verlohren und verdamt werden. Umb welchen Willen bittet nun der Autor dieses Liedlein/ wann er spricht: Was mein Gott wil/das gescheh alzeit/ꝛc. Er bittet umb Gottes geoffenbahrten gnädigen Willen der allein dahin gehet/ daß wir dem Evangelio gleuben/Christlich leben/in unserm Ambt getreu seyn/alles Creutz geduldig leiden/und endlich auch ewig seelig werden: Also ist GOtt gegen uns gewillet/und darum hat uns auch unser Erlöser und Seligmacher Christus Jesus/

Marc. 16. v. 16.

Joh. 3. v. 36

sus/ in dem Vater Unser selbst also gelehret bitten und beten: Dein Wille der geschehe. Daß ist und wäre nun das erste/ als Votum Christianum, oder der Christliche Wunsch/ und das hertzliche Verlangen/nach dem geoffenbarten und gnädigen Willen Gottes/daß derselbe allzeit geschehen möge.

Pars Secunda.

Das andere Stück heist/ Certissimũ Dei auxilium, Gottes gnädige Hülff und Errettung.

Hierauf folget nun das andere/ als Certissimum Dei auxilium, oder Gottes gnädige Hülffe/welche in allem Creutz und Elend gantz gewiß kommen und folgen soll/ wann wir nur nach seinem Willen/ soviel möglich leben/ und auf ihn steif und fest trauen und bauen werden/und davon lauten die Worte also: Er hilfft aus Noth/ der fromme GOtt/ und tröst die Welt ohn massen/ꝛc.

Zweyerley versichert und vergewissert der Autor dieses Gesanges/ alle die jenige Christen/ die ihren Willen/ in des frommen Gottes Willen allzeit ergeben/ und/ soviel möglich ist/nach demselben leben; Und ist das erste/Gottes mächtige Hülffe und Erlösung/ das andere aber/ sein kräftiger Beystand und Tröstung/ und lauten die Wort vom ersten also: Er hilfft aus Noth/ der fromme GOtt.

Noth wird allenthalben gefunden.

Diese Noth findet sich nun an allen Orten und Enden/ wo wir uns nur hinwenden/ Dann es ist allhier ein Jammerthal/Angst/Noth und Trübsal UBERALL/ singt und sagt die Christliche Kirche. Wohl ist Angst/ Noth und Trübsal überall/ dann wo wir sie nur suchen/ da finden wir sie auch. Noth ist und wird insonderheit zu dieser Zeit gefunden/ erstlich in den Städten und in den Dörffern/ da findet sich an einem Ort Krieges-Noth/ dann ihnen ist Krieges-Volck eingelegt/ wie in den Städten Juda geschahe. Und wann es schon nicht Feinde/sondern Freunde seyn/ so machen und verursachen sie doch Noth: Dann mancher Hauß-Vater hat mit sich selbst gnug zu thun/ wann er anders die Seinige ehrlich versorgen und ernähren will: Wann er nun noch andere Krieges-Männer und Soldaten mit Speiß und Tranck versorgen muß/ so bringt und macht ihm dasselbe nicht nur Unruhe/ sondern auch Unkosten und Verderbnüß. An einem andern Ort findet sich die Hungers-Noth/da haben die Krieges-Leut und Soldaten/allen Vorrath verzehret und hinweg

1. In den Städten uñ auf den Dörffern. 2. Chron. 17

genommen/dadurch ist entstanden grosse Hungers-Noth/ da kommen die arme kleine Kinderlein/ und heischen von ihren
Thren.4. Eltern Brodt/aber sie können ihnen doch keines brechen. Das muß eine grosse Angst und Hertzens-Noth seyn.

An dem dritten Ort findet sich Sterbens-Noth: Denn wo viel und mancherley Nationen und Völcker zusammen kommen/ da entstehen allerley Kranck- und Schwachheiten: Da sterben die Eltern von den Kindern/ die Kinder von den Eltern/ die Männer von den Weibern/ und die Weiber von den Männern/und wo das geschicht/ da ist und entsteht alsdann auch eine grosse Noth.

2. Auff dem Land.

Gehen wir aus den Städten und Dörffern/ auf das Land/ so findet sich allenthalben Noth. Dann vor wenigen
Ezech.31. Jahren war manches Land/ wie eine schöne Cron/ ja wie ein Garten Gottes. Itzund aber ist es durch den Krieg wüste gemacht/ und zur Einöde worden. Da gehen die armen Leut
Esa.37. in der Welt zerstreuet herum/ und wissen nicht/ wo sie über Nacht seyn- und bleiben können/ das ist und mag ja auch wol eine grosse Noth seyn.

3. In allen Häusern/ und zwar/

Gehen wir endlich weiter fort/ und visitiren eines jedwedern Behausung/ so findet sich bey allen/ und bey einen jed-
1. In vitæ Ingressu, in dem Eingang unsers Lebens. Esa.26. Sap.7. wedern insonderheit/grosse Noth/ und zwar erstlich/ In Ingressu, in dem Eingang unsers Lebens: Dann wir werden alle mit einander mit ächzen und seufftzen/ mit heulen und weinen/mit Schmertzen und Noth zur Welt bracht und geboren. Da wird die Noth offt- und manchmal so groß/ daß/ wo nicht
Gen.35. 1.Sam.4. die Mutter und Kind zugleich/ jedoch eines von beyden/ das Leben lassen muß/ wie das Rahel und Pinehas Weib mit der That erfahren haben.

2. In vitæ Progressu, in dem Fortgang unsers Lebens.

Darnach findet sich auch Noth/ in Progressu, in dem Fortgang: Dann darinn hat ein jeglicher Tag seine eigene Plage. Matth.6.

3. In vitæ Egressu, in dem Außgang dieses Lebens.

Endlichen und zum dritten/ so findet sich allererst die grösseste Noth/ in Egressu, in dem Außgang: Dann Sterbens-Noth/ist die grösseste Noth/ wie die jenige/ so jemals bey Sterbenden/ und zwar bey solchen/ da es hart ist zugangen/ gewesen sind/gnugsames Zeugnüß werden geben können.

Ich erinnere mich/ in welcher Angst ich unsern seligen Juncker Schierstedten gefunden/als ich an den 21. Tag Martii

Abends

Abends um 8. Uhr zu ihme gefordert worden/wie die Gestalt war verfallen/ der Angst-Schweiß/ wie grosse Perlen unter dem Gesichte lag / wie Er sich wickelt und wand/ so lang biß ihm von den Menschenwürger/ dem Tode/ sein junges und zartes Hertz zerknirschet und gebrochen ward/ daher der Todt auch nicht unbillig genant wird/ πάντων φοβερῶν φοβερώτατον, unter allen erschrecklichen Dingen/ das allergrausamste und erschrecklichste.

Aus allen diesen Nöthen nun/ hilfft uns der liebe GOtt/ dann Er hilfft aus Noth/der fromme GOtt/spricht der Autor dieses Textes: Und das thut der liebe fromme GOTT auf zweyerley Art und Weise/ und zwar erstlich/ so hilfft er uns aus unsern Nöthen/ also/ daß er das Creutz und die Trübsaln/ die Last/die Kranckheit und Schwachheit/ damit wir beladen sind/ entweder gantz und gar von uns weg nimmet/ und läst nach dem Ungewitter die liebe Sonne wiederum scheinen. Oder aber/giebt uns doch ein solch Hertz und Gemüthe/ daß wirs williglich tragen und sagen:

Der liebe Gott/ hilfft aus Noth/ auf zweyerley Art und Weise.

Tob. 5.

Mir genüget/ wie es GOtt gefüget.
Er mache es wunderlich/ nur seliglich.

Und mit dem H. Augustino:

Augustino

Domine hîc ure, hîc seca, modô in æternum parcas,

Das ist:

Ach Gott brenn hier/hau/stich und schilt/
Und mach es mit mir wie du wilt/
Ich will mich dir gar gern ergeben/
Schon meiner nur nach diesem Leben.

Zu dem andern/so hilfft uns auch der liebe Gott aus unsern Nöthen/wann er uns durch den zeitlichen Todt/ von dieser argen und bösen Welt weg nimmet: Denn ob schon der liebe-fromme und getreue GOtt/ den lieben Seinigen auch allhie in diesem Leben hilfft aus sechs Trübsalen oder Nöthen/ und läst sie in der sibenden Noth kein Ubel rühren/Hiob.5. So wird uns doch alßdann allererst recht aus allen Nöthen geholffen/ und wir werden alßdann allererst recht vollkommen/ von allen Ubel erlöset/wann wir sterben/ Daher die liebe Alten haben pflegen zu sagen:

Tob. 5.

Es hat der Mensch kein Rast noch Ruh
Dieweil er lebt auf Erden/
Biß daß er thut die Augen zu/
Alßdenn wills besser werden/
Dann er ist von der harten Schlacht
Des bösen Feindes loß gemacht/
Und allen Leid entnommen.

Auf diese mächtige Hülff/ Errettung und Erlösung/ folget nun die kräftige Tröstung/ dann der Autor dieses Liedleins/ spricht nicht nur: Er hilfft aus Noth/ der fromme GOTT/ sondern setzt auch hinzu/ und tröstet die Welt ohn massen. Und dasselbe hat Er nicht nur seinen Dienern/ als den H. Propheten und Aposteln/ samt allen ordentlichen beruffenen Lehrern und Predigern zu thun befohlen/ Esa. 40. Wann er zweymal nach einander spricht: Tröstet/ tröstet mein Volck. Sondern er der liebe fromme GOtt/ spricht auch selber in den folgenden 66. Cap. Ich will euch trösten/ wie einen seine Mutter tröstet/ und darum wird er auch von dem H. Apostel Paulo nicht nur genannt der GOtt des Trostes/ Rom. 15. Sondern auch der GOtt alles Trostes/ 2. Cor. 1.

Esa. 40.

Esa 66.

Rom. 15.
2. Cor. 1.

Die rechte wahre Christen haben sich fürnemlich der göttlichē Hülffe und des Trostes für allen andern zu versichern

Und darauf macht der Autor dieses Gesanges/ die jenigen namhafft/ welche sich der göttlichen Hülffe und des Trostes für andern zu versichern und zu vergewissern haben/ und das sind zwar vornemlich die Christen/ sie sind es aber nicht alle/ sondern nur allein die rechtgläubige/ die standhafte und beständige Christen/ welche der Autor durch das wörtlein (fest) verstehet/ dann er setzt dis Wörtlein zweymal/ in dem ersten Vers/ und spricht erstlich/ zu helffen den er ist bereit/ die an ihn gläuben FESTE. Darnach spricht er: Wer Gott vertraut/ FEST auf ihn baut/ Den will er nicht verlassen.

Die rechte Christē sind die/ welche in wahren Glauben/ bey ihrem Herrn und Heyland Christo Jesu/ biß ans End beharren.

Und will damit anzeigen/ und soviel zu verstehen geben/ daß es nicht gnug sey/ wohl anfangen/ sondern wohl außhalten/ welches auch die H. Kirchenlehrer anzeigen/ wann sie sagen: In Christianis non laudantur initia sed finis. Paulus malè cœpit, sed benè finivit. Judæ laudantur exordia, sed finis proditione damnatur. In den Christen wird nicht gelobet der Anfang/ sondern das Ende. Paulus fing übel an/ aber er hielte wohl aus/ darum erlangte er die Kron der Gerechtigkeit.

keit. Dagegen fing Judas wohl an/ aber er hielte übel aus/ darum ward sein böses und verrätherisches Ende/mit ewigen höllischen Feuer abgelohnet/ spricht S. Hieronymus. Und der H. Bernhardus hat gesagt: Perseverantia sola meretur viris gloriam, coronam virtutibus: Prorsus absq; perseverantia, nec qui pugnat, victoriam; nec palmam victor consequitur. Und abermal: Sola perseverantia coronatur. Virtus boni operis perseverantia est. Huic soli redditur Corona Justitiæ. Quid enim prodest, esse bonum, esse sapientem, esse potentem, si non perseveraveris usq; ad finem, Hieronymus. Bernhardus.

Und damit stimmet auch ein/ S. Augustinus, wann er spricht: Multò melius est, certamen non cœpisse, quàm cœptum reliquisse. Welches alles dahin außgeht/ daß es mit aller Christen Glauben und guten Wercken umsonst und vergebens sey/ wann sie nicht steiff und fest/ dabey biß an das Ende verharren: Denn wehe denen/so nicht beharren/ wie will es ihnen ergehen/wenn sie der HErr heimsuchen wird? spricht Syrach/Cap.2. Es wäre ihnen besser/ daß sie den Weg zur Seligkeit nie nicht erkant hätten/ als daß sie ihn erkant haben/ und verlassen doch endlich den Heiligen in Israel/und weichen zu rück. Und das ist und wäre also die einfältige Erklärung des Textes an-und für sich selbsten. Augustinus. Syr.2. Ebr.10. Esa.1.

Doctrina Prima.

Was haben wir nun hieraus mit einander zu lernen/ und zu betrachten? Erstlich so sehen und lernen wir hieraus/ daß es ein sehr nothwendiges Stück sey/ um die Erfüllung des Willen Gottes zu bitten. Dann dieweil GOtt allein gut ist/ so kan auch sein Wille nicht böse-sondern gut seyn. Darum bittet und betet ein rechter Christ billig sehr fleißig: Herr dein Wille geschehe. Matth.19.

Der gnädtge Wille Gottes bestehet auf vier Stücken/ und heist dz erste Pœnitentia vera, wahre Busse.

Dieser Wille Gottes bestehet und beruhet nun auf Vier Haubt-Seulen/ und heisset die erste Pœnitentia vera, wahre rechtschaffene Busse: Dann GOtt gebeut ja allen Menschen Busse zu thun. Act.17. GOtt will nicht daß jemand verloren werde/sondern daß sich jederman zur Busse kehre/ spricht Petrus in seiner ersten Epistel am 3. Cap. Solches zu bezeugen/ hat er jederzeit lassen Busse predigen/ und zwar so wohl vor- als nach der Sündfluth. Vor der Sündfluth gab er der ersten Welt 120. Jahr Raum zur Busse/ um zusehen/ ob sie sich 1.Petr.3. Gen.6.

2. Petr. 2. doch unter der langen Zeit bekehren wolte. Zu Sodoma hat ers durch den gerechten Loth verrichtet. Und zur Zeit der Könige/ hat er seine Propheten außgesandt/ welche ohne unterlaß Busse geprediget und geruffen haben: Bekehret euch/ ihr abtrünnigen Kinder: Kehre wieder/ kehre wieder/ wie lang wilt du in der Irre gehen: Bekehret euch/ ein jeglicher von seinen bösen Wege/ und von euren bösen Wesen/ wie solches insonderheit in dem Propheten Jeremia am 3/25/ und 31. Cap. zu sehen

Jerem. 3. 25. 31. und zu lesen ist. Den Nineviten ließ er Buß predigen/ durch

Jon. 3. den Propheten Jonam/ wie in seinem dritten Capitel zu sehen. Und als das Neue Testament angangen ist/ hat er Johannem dem Täuffer gesandt/ welcher geruffen: Thut rechtschaffene Früchte der Busse. Und als der Herr JESUS

Matth. 3. nach ihm kommen ist/ hat er nicht nur selbst geruffen: Thut

Matth. 4. Busse/ dann das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Sondern/ als er gen Himmel fahren wollen/ hat er auch seinen lieben Jüngern befohlen zu predigen Buß und Vergebung der

Luc. 24. Sünden/ unter allen Völckern. Welchen Befehl sie auch

2. Cor. 5. Ephes. 5. Rom. 13. gantz treulich nachgelebet haben/ wie 2. Cor. 5. Ephes. 5. 2. Cor. 6. und Rom. 13. zu lesen und zu sehen ist.

Und solchen seinen Willen läst er uns noch auf den heutigen Tag verkündigen: Dann ob er uns schon durch seine Himmelfahrt/ seine sichtbare Gegenwart entzogen hat/ so hat er

Joh. 14. doch seine liebe Kirche nicht Wäisen lassen. Sondern hat etliche gesetzt zu Aposteln/ etliche zu Propheten/ etliche zu Evan-

Ephes. 4. gelisten und Lehrern. Welche ohn unterlaß ruffen und schreyen: Thut Busse: Dann die Axt ist dem Baum schon an die Wurtzel gelegt/ welcher Baum nicht wird gute Früchte brin-

Matth. 3. gen/ der wird abgehauen/ und in das Feuer geworffen werden.

Das ander Stück heist vera Fides in Jesum Christum, der wahre Glaub an den Herrn Christum.

Die andere Seul oder Stücke/ darauf der Wille Gottes beruhet/ ist und heisset vera Fides in Christum Jesum, der wahre Glaub an unsern Herrn und Heyland Christum Jesum/ dann also spricht er selber/ Joh. 6. Das ist der Wille deß/ der mich gesandt hat/ daß/ wer den Sohn siehet/ und gläubet an ihn/ habe das ewige Leben. Und Joh. 1. stehet: Er hat Macht gegeben/ Gottes Kinder zu werden/ allen die an seinen Namen

Joh. 6. Joh. 1. Joh. 3. gläuben. Und Joh. 3. Also hat GOtt die Welt geliebet/ daß er seinen eingebornen Sohn gab/ auf daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht sollen verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben.

Dann

Dann einen solchen Vorsatz/ Willen und Rathschluß/ hat Gott von Ewigkeit her gemacht/ daß/ wer an Christum Jesum gläubet/ selig; wer aber nicht an ihn gläubet/ verdamt werden soll. Und daraus folget nun das Gericht und Urtheil Gottes wider alle Ungläubige/ daß sie müssen ewiglich verdamt seyn/ eben darum/ dieweil sie nicht gläuben an den Namen des eingebornen Sohns Gottes/ denn/ wer an ihn gläubet/ der wird nicht gerichtet/ wer aber nicht gläubet/ der ist schon gerichtet/ denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohns Gottes/ spricht Christus selber/ Joh. 3. Joh. 3.

Die dritte Seul oder Stücke darauf der Wille Gottes beruhet/ ist und heisset/ Vita Sancta, ein heiliges und Gottseliges Leben und Wesen; Dann/ warum hat uns Gott der Vater seinen lieben Sohn gegeben? Nicht daß wir die Freyheit des Evangelii/ zur Sünde mißbrauchen/ und in der Sünde fortfahren sollen/ Nein: Gott hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit/ sondern zur Heiligung. Daß wir verleugnen das ungöttliche Wesen/ und die weltliche Lüste/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser Welt. Die Sünde nicht herschen lassen in unserm sterblichen Leibe/ ihr Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten. Darum ist das der Wille Gottes/ daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thörichten Menschen/ als die Freyen/ und nicht/ als hättet ihr die Freyheit zum Deckel der Bosheit/ sondern/ als die Knechte Gottes/ spricht der Apostel Petrus in seiner ersten Epistel am 2. Cap. Dieweil uns nun der Wille Gottes gnugsam geoffenbaret ist/ und ein jedweder in seinem Ambte weiß/ was er thun- und lassen soll/ so sey auch ein jedweder getreu/ und warte seines Ambts. Die Obrigkeit halte ob Recht und Gerechtigkeit. Sie schütze die Frommen/ und strafe die Bösen. Dann das ist der Wille Gottes/ und darum hat er sie zu seines Reichs Ambtleuten gemacht. Die Unterthanen seyen Ihnen in allen billigen Dingen gehorsam/ dann das ist der Wille Gottes: Jederman sey unterthan der Obrigkeit/ die Gewalt über ihn hat. Die Prediger sollen Gottes Wort/ rein/ lauter und unverfälscht predigen/ und die H. Sacramenta nach seiner Ordnung außtheilen/ dann das ist der Wille Gottes: So jemand redet/ daß er es rede/ als Gottes Wort. Und werde/ als ein Haußhalter Gottes treu erfunden. Die Zuhörer

Das dritte Stück heist Vita sancta, ein Gottwohlgefälliges Leben.

1. Thess. 4.
Tit. 2.
Rom. 6.
1. Petr. 2.
Rom. 12.
Sap. 1.
Rom. 13.
Sap. 5.
Rom. 13.
1. Petr. 4.
1. Cor. 4.

 sollen

sollen fleißig zur Kirchen kommen/ und Gottes Wort mit Andacht anhören/ dann das ist der Wille Gottes: Bewahre deinen Fuß/ wann du zum Hause Gottes gehest/ und komm/ daß du höreſt. Die Eltern sollen ihre Kinder und Gesinde/ zur Gottesfurcht ermahnen/ dann das ist der Wille Gottes: Ihr Eltern/ ziehet eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zu dem HErrn. Die Kinder sollen gehorsam seyn/ und sich zu allem Guten anweisen lassen/ dann das ist der Wille Gottes: Ehre Vater und Mutter/ das ist das erste Gebot/ das Verheissung hat/ auf daß dirs wohlgehe/ und du lange lebest auf Erden. So wir nun solchen Willen Gottes wissen/ so sind wir selig/ wann wir ihn thun.

Eccleſ. 5.

Ephes. 6.

Ephes. 6.

Joh. 13.

Die vierdte Seul oder Stück/ darauf der Wille Gottes beruhet/ heisset Patientia, Gedult in dem Creutz. Dann das ist der unwandelbare Wille Gottes/ daß ein jeder/ der ein wahrer Christ seyn will/ sein Creutz auf sich nehme/ und Christo nachtrage. Denn welche Gott zuvor versehen hat/ die hat er auch verordnet/ daß sie gleich seyn sollen/ dem Ebenbilde seines Sohnes. Dann der Jünger ist nicht über seinen Meister/ noch der Knecht über den Herrn. Wie nun der Herr JESUS durch sein Leiden/ in seine Herrligkeit ist eingegangen: Also will er uns sein Reich auch bescheiden. Daß wir zuvor mit ihm leiden/ ehe wir mit ihme herschen. Zu Erfüllung dieses Willens/ gehöret nun die liebe Gedult: Dann Gedult ist euch noth/ daß ihr den Willen Gottes thut/ steht Ebr. 10. In dem Creutz müssen wir seyn geduldig. Und unſre Seel mit Gedult fassen. Und uns also dem Willen Gottes gäntzlich ergeben/ und sagen: Was mein Gott will/ das geschehe allzeit/ ꝛc. Dann der gantze Wille Gottes/ ist gerichtet auf unsere Seligkeit/ daß wir recht gläuben/ Christlich leben/ geduldig leiden/ und endlich selig sterben sollen. Wann demnach ein Christ betet und spricht: HErr/ dein Wille geschehe: Oder/ was mein Gott will/ das geschehe allzeit/ ꝛc. So will er soviel bitten und sagen: Ach du lieber himlischer Gott und Vater/ gib und verleihe/ daß ich durch deine Gnad/ dein Wort fruchtbarlich betrachten/ meinen Herrn und Heyland Christum Jesum daraus erkennen/ und recht an ihn lerne gläuben. Gib und verleihe auch ferner Gnad/ daß ich und meine Mit-Christen/ allzeit nach deinem Willen leben/ und uns

Das vierdte Stück heist Patientia, Gedult in dem Creutz.

Marc. 8. Matth. 10.

Rom. 8.

Matth. 10.

Luc. 24. Juc 22. 2. Tim. 2.

Ebr. 10. Rom. 12. Luc. 21.

uns in allem Creutz und Elend/ demselben geduldig unterge-
ben/ und hingegen wollestu uns Vor unachtsamkeit und Ver-
achtung deines Wortes/ für den Unglauben/ und gottlosen
Leben behüten / das wir uns selbst verleugnen/ unsern Willen
brechen / und einieder in seinem Beruff thue/ was ihm befoh-
len ist / biß wir endlich zu dir in dein Reich kommen/ und
deinen Willen mit allen heiligen Engeln / in Ewigkeit thun
und vollbringen mögen.

Etliche Fragen. Erstlich ob die Sünde mit Gottes Willen geschehen.

Alhier fallen nun unterschiedene Fragen für/ und zwar erstlich / ob das auch/ nach dem Willen Gottes / geschehe / wann ein Mensch in schwere Sünden fället? Ob es Gottes Wille gewesen/ Das er solchen fallen lassen? Als der König David einen Ehebruch begangen/ und Petrus Christum verleugnet hat / ist das Gottes Wille gewesen? Dieses Geliebte in dem Herrn/ ist eine schwere Frage/ woraus ihrer viel erweisen / oder vielmehr erzwingen wollen/ quod Deus sit Causa Peccati, daß Gott ein Ursach der Sünden sey.

Dann sagen Sie / die Sünde geschicht entweder mit dem Willen Gottes / oder ohne denselben. Nun kan aber ohne und wieder den Willen Gottes nichts geschehen. Darum geschichts mit seinem Willen / und ist also David ohne und wieder Gottes Willen nicht in den Ehebruch gerathen. Hierauff ist zuwissen / daß noch ein Tertium da sey/ und das heist; Permittere, zulassen/ und antwortet alhie recht Fulgentius, wann er spricht: Quorum Deus ultor est, eorum non est autor, dessen Recher und Bestraffer Gott ist / dessen Anfänger kan Er nicht seyn; Nun ist er ja der Sünden Bestraffer/ darum kan er deren Anfänger nicht seyn / Denn er ist ja nicht ein Gott dem gottloß Leben gefället/ wer böse ist/ bleibet nicht für Ihm. Die Ruhmredigen bestehen nicht für seinen Augen/ dann er ist feind allen Ubelthätern/ spricht der König David selbst/ in dem fünfften Psalmen.

Fulgentius.

Psal. 5.

Ja sagt daß Gegentheil/ diese Permissio, oder Zulassung Gottes/ ist sehr gut für Unß: Denn wan Gott die Sünde zulässet/ so muß sie ja auch mit seinem Wissen und Willen geschehen; Und wan das ist/ so haben wir was wir wollen. Hierauff ist zuwissen/ daß unter der Sünde/ und unter der End-Ursach dahin die Sünde treibet/ wohl müsse unterschieden werden: Daun der Herr unser Gott ist nicht ein Gott

dem gottloß Leben gefället/sondern er ist und bleibet feind allen übelthätern: Er läst die Sünde aber zu ob salutarem finem, darzu Er es nach seiner göttlichen Weißheit richten kan: Dañ wan der Mensch nicht gesündiget hätte/ so wehre der ewige
Augustin 9. Sohn Gottes nicht kommen/ spricht Augustinus. Hätten Petrus und Paulus so schwer nicht gesündiget/ so hätte Gott seine Gnad an ihnen so reichlich nicht erwiesen: Aber nun ist an mir Barmhertzigkeit wiederfahren/ auf daß an mir vornehmlich Jesus Christus erzeigete alle Gedult/ zum Exempel denen/die an Jhn gleuben sollen/zum ewigen Leben/ spricht
1. Tim. 1. Paulus 1. Tim. 1.

Wann der König David den Fall nicht gethan hette/ so wehren viel heisse Zehren und Thränen/ viel Hertzens-Seufftzer und schöne Buß Psalmen dahinden blieben/ welche dadurch alle heraus kommen sind. Daher spricht auch der H.
Augustin 9. Augustinus: Deus licet non autor, ordinator tamen est malarum voluntatum, quatenus non desinit malo opere bonum operari, das ist/ Ob schon Gott nicht ein Anfänger der bösen Gedancken ist/ so richtet Er dieselbe doch also/ daß Er nicht unterlässet mit dem bösen Werck/ etwas gutes zuschaffen/und setzt zum Exempel die Söhne Jacobs und spricht: Die Söhne Jacobs haben auf ihren Bruder Joseph einen grossen Neid geworffen/ und haben ihn endlich umb ein schlechtes Geld/ nehmlich umb 20. Silberling/oder umb 10. Thaler verkaufft/ das wahr eine greuliche Sünde/ welche dem gerechten Gott nun noch nimmermehr gefallen kan/ und gleichwohl bekennet Joseph frey heraus und spricht/ daß solches mit Gottes willen geschehen sey: Ihr spricht er/ habt mich nicht hergesand/
Gen. 45. sondern Gott. Warumb hat Gott das gethan? Zu einem guten Ende/ dann dadurch ward er gemacht/zu einen solchen grossen Herrn/ daß er kunt Vater und Brüder ernehren; Und abermahl spricht Joseph zu seinen Brüdern: Ihr habt es böß mit mir zumachen gedacht/ aber Gott gedachte es gut zumachen/ so er thät/ wie es itzt an dem Tage ist/ zuerhalten viel
Gen. 50. Volcks. Und das ist und wehre also die Beantworttung der ersten Frage.

Zum 2. Ob die Unglücke von Gott kommen. Darnach und für das Andere/ so fragt sichs auch wo doch die Unglücker herkommen/ die den Menschen begegnen und zuhanden stossen? Als wann der Feind/zu dieser Zeit/übel hau-

set/

set/ Land und Leuth verheret und verderbet/ sie von Hauß und Hoff jagt/ oder die Häuser gar anstecket und mit Feuer verbreñet/ und die arme Leuthe würget und tödtet/ ob es auch wohl Gottes wille und wohlgefallen seye? Darauf antwortet zwar der Prophet Esaias Cap. 45. und spricht: Der Herr schaffet das übel. Und der Prophet Amos spricht Cap. 3. Ist auch ein Unglück in der Stadt/ das der Herr nicht thue. welche beyde Propheten das Unglück dem ewigen und Allmächtigen Gott zuschreiben/ und zwar mit recht/ iedoch sano sensu. Dann das Ubel ist zweyerley/ und wird das erste genant/ malum culpæ, das Sünden Übel/ das ander aber/ malum pœnæ, das Straff übel. Was das Erste/ als das Sünden übel anlangt/ so ist und rührt dasselbe nicht her von Gott/ sondern von dem Teuffel/ wie Sap. 2. zusehen. Das Straff übel aber kommet her von Gott/ denn Er kan/ nach seiner Gerechtigkeit/ nicht anders/ sondern mus die Sünder straffen.

Esa. 45.
Amos. 3.
Sap. 2.

Was darnach die Frag in specie anlangen thut/ ob das Gottes wille sey/ daß der Feind so viel Länder verwüstet/ und so viel Menschen unschuldiger weise ermordet? So ist zuwissen/ daß man alda einen unterscheid machen müsse/ inter Agentem & Patientem. Der Agens, oder der Jenige/ welcher den Krieg ohne Ursach angefangen/ so viel Länder verwüstet hat/ und so viel unschuldiges Blut vergiessen lässet / thut grosse Sünde/ und wann er sich nicht bessert/ und Gott die Sünde in zeiten abbittet/ so wird er zeitlich und ewig gestrafft werden. Es läst ihme aber Gott zu/ daß andere durch ihn geplaget/ ihre Sünde gestraffet/ und ihr Glaub/ Hoffnung/ und Geduldt probiret werde. Darumb auch Hiob alle seine Plagen/ die Er von dem Teuffel hatte/ dem lieben Gott zugeschrieben hat/ wie in seinen ersten Capitel zusehen.

Hiob. 1.

Zum Dritten fragt sichs auch/ ob auch das gute vorhaben/ mit Gottes willen verhindert werde? Als zum Exempel: Wenn eine Pfarr ledig ist/ so præsentiren sich zwo/ drey uud auch wohl mehr Personen/ und halten darumb an/ Es thut einer einen guten Vorschlag/ aus und von grund seines Hertzens/ und spricht/ diesen Menschen nehmet an/ dann er ist der qualificirteste/ und wird der Gemein am allerbesten vorstehen/ es wird aber gleichwohl verhindert/ und der ungeschickte wird dem geschichten vorgezogen/ da fragt sichs nun/ ob das

Zum 3. Ob das gute vorhaben auch mit Gottes willen verhindert werde.

auch mit dem willen Gottes geschehe? Und darauf wird mit Ja geantwortet/ und gesagt/ daß durch Gottes zulassung auch diß gute verhindert werde. Dann es ist offt und manchmahl eine Gemeine nicht werth/ daß sie einen guten Prediger haben soll/darumb verhinderts Gott/oder aber läst zu/daß es verhindert werde.

„ Deswegen soll ein Christ/ in all seinem thun/auch in dem „guten sagen: Was mein Gott will/das geschehe alzeit: Mein „lieber Himmlischer Vater/ das und das düncket mich zwar „gut/ allein du weist am besten/ ob es gut sey/ darumb wann es „gut ist/ und dir gefält/ so geschehe es/ gefält es dir aber nicht/ „so bleibs dahinden/denn du bist klüger als ich bin? Dein Wil„le der ist der beste.

USUS.

Diese Lehre dient uns nun erstlich zu einer treuhertzigen Vermahnung/daß wir uns des willen Gottes in allen dingen befleissigē/ und unsern willen/seinem willen unterwerffen sollē/ dazu ermahnet uns der Apostel Paulus wan er spricht: Werdet nicht unverständig/ sondern verständig/ was da sey des Herrn wille/ und thut solchen willen von Hertzen. Dañ wer des Herrn willen weiß/ und hat sich nicht bereitet/ auch nicht/ nach seinem willen/gethan/ der wird viel Streiche leiden müssen/ spricht Christus selber Luc. 12.

Ephes. 5. and 6.

Luc. 12.

Darnach so dienet sie uns auch / zu einer treuhertzigen warnung/ daß wir nicht ungedultig werden/ wann Gottes wille geschicht.

In guten gesunden und glückseeligen Tagen sind wir mit dem willen Gottes gar wohl zufrieden/ aber in bösen und unglücklichen Tagen wollen wir zweiffeln/ ob es auch wohl Gottes wille sey/ oder ob das Unglück auch von dem lieben Gott herkomme? Allein liebe Zuhörer/ alle unsere Haar auf unsern Häubtern hat der Herr gezehlet/ und kan uns ohne den willen Gottes keines davon fallen. Kan uns nun/ohne den willen Gottes/kein Haar von unserm Haubte fallen; Wie viel weniger wird uns dann/ohne seinen willen/Creutz und Leyden/zu Hauß und über den Halß kommen können.

Matth. 10. Luc. 12.

Darumb so mag kommen was nur will/ so komt es doch nicht ohne dem willen Gottes/ dann ohne seinen willen kan uns nichts begegnen/ Er kan verfluchen und auch wieder segnen:

nen: Derowegen sagt ein rechtschaffener Christ zur Zeit der » Trübsahl billig: Ach lieber Herr und Gott/ ich weiß und » gleube festiglich/ daß mir dieses ohne deinen willen nicht ist » wiederfahren/ du HErr und nicht der Teuffel hat mir dis » Creutz aufferlegt/ darumb wirstu es auch nicht nur also min » dern und lindern/ daß ichs kan ertragen; Sondern du wirst » es endlich auch gar von mir weg nehmen/ und mein Leyd ver- » kehren in eitel Freud. Dann du Herr sprichst ia selbsten/ die » Tage Eures Leydens sollen ein Ende nehmen/ und die Gerech- ten sollen nicht ewig in der unruhe bleiben. Dis dein Wort » las ich mir gewiß sein/ und ob auch schon mein Hertz sprech » lauter nein/ so laß ich mir doch nicht grauen. Und das ist und » wehre also die erste Lehr.

» 1. Cor. 10.

» Joh. 16.

» Esa. 54.

DOCTRINA SECUNDA

Darnach und für das andere/ so sehen wir auch hierauß/ daß der liebe fromme Gott sey; Noster Auxiliator, unser Helf- fer/ Erretter und Erlöser aus aller Noth/ dann also spricht der Autor dieses Gesangs: Er hilfft aus Noth/ der fromme Gott.

Daß nun der liebe fromme und getreüe Gott solches thue/ nehmlich/ das er helffe aus aller Noth/ solches hat Er von Anfang dargethan und erwiesen/ Erstlich Dictis, mit hellen und klaren Sprüchen. Dann ruffe mich an in der Zeit der Noth/ so will ich dich erretten/ spricht er/ Psal. 50. Es soll geschehen/ ehe sie ruffen/ will ich antwortten/ und wañ Sie noch reden/ will ich hören/ spricht er/ Esa. 65. Und in dem 91. Psalm thut er dergleichen/ wan er spricht: Er be- gehret mein/ so will ich ihm aushelffen/ Er kennet meinen Nahmen/ darum will ich ihn schützen/ Er ruffe mich an/ so will ich ihn erhören/ Ich bin bey ihm in der Noth/ Ich will ihn heraus reissen/ und zu Ehren machen. Ich will ihn sättigen mit langen Leben/ und will ihm zeigen mein Heil.

Das Gott unser Helf- fer/ errettet und erlöser sey/ solches hat er er- wiesen: Erstlich Dictis mit hellen und klaren wor- ten. Psal. 50. Esa. 65. Psal. 91.

Darnach und für das andere/ daß der liebe fromme und getreue Gott uns helffe aus aller Noth/ solches hat Er auch dargethan und erwiesen/ Exemplis, mit Exempeln/ und in dem Werck selbsten. Dann wer half Noæ dem Prediger der Ge- rechtigkeit/ aus der Sündfluth/ und erhielte ihn in den Ka- sten? Der Herr thats/ wie Gen. 6. v. 8. zu sehen. Wer füh- rete den gerechten Man Gottes/ den Loth/ auß der Feüers- Noth zu Sodoma? Ey der Herr thats/ durch seine H. En-

Zum an dern Exem- plis, mit Exempeln.

Gen. 6.

Gen. 19.

gel. Wer hat den frommen Joseph aus dem Gefängnüß ge-
Gen. 41. holffen? Der Herr hats gethan. Wer hat die Kinder Isra-
el aus der Egyptischen Dienstbarkeit erlöset? Der Herr hats
Exod. 13. durch seinen Diener Mosen gethan. Wer hat den Prophe-
ten Daniel aus dem Löwen Graben geholffen? Der Herr hats
Dan. 6. gethan/ wie in seinem 6. Cap. zusehen. Wer hat die drey
Männer/ als den Sadrach/ Mesach und Abednego aus dem
Dan. 3. Feuer Offen errettet? Der Herr hats gethan. Wer hat die
keusche und unschuldige Susannam von des Henckers Hand/
und von den Stricken des Todes loß gemacht? Der Herr
hats gethan. Wer hat den Job aus seinem Elend; Dem
König Hiskia von der Sterbdrüsse/ und dem König David
2. Sam. 2. aus seiner zehen Jährigen Verfolgung geholffen? Ey der
Esa. 38. Herr hats gethan/ wie 2. Sam 2. Esa. 38. und 2. Reg. 20. mit
2. Reg. 20. mehren sehen und zu lesen ist.

Diese Hülffe verspricht uns der liebe Gott noch/ auf den heutigen Tag/ und zwar frey und gutwillig/ wie der König
Psal. 13. David anzeiget/ wann er im 13. Psalm also spricht: Ich aber hoffe darauf daß du so gnädig bist/ mein Hertz freuet sich dein/
Chrysosto- daß du so gerne hilffest: Und Chrysostomus hat gesagt: De-
mus, us Promptior est, ad liberandos bonos, quam perdendos malos, Gott ist viel williger/ die Frommen zuerretten und zuerlösen/ als die Gottlosen zuverderben. Womit auch übereinstim-
Tob. 3. met/ die Fromme und Gottselige Sara/ des Raguels Toch-
ter/ wann sie Tob. 3. also spricht: Das weiß ich fürwar/ wer Gott dienet/ der wird nach der Anfechtung getröstet/ aus der Trübsahl erlöset/ und nach der Züchtigung findet er Gnad/ denn nach dem Ungewitter lästu die liebe Sonne wieder schei-
nen/ und nach dem heulen und weinen/ überschüttestu uns mit Freuden. Er hufft zwar nicht allzeit aus Noth/ der fromme Gott/ eben zu der Zeit/ wen wir es gern sehen/ sondern läst ei-
Gen. 6. nen mit Noa in der Noth stecken ein Jahr. Den andern mit
Gen. 41. Joseph drey Jahr. Den dritten mit den Blutflüssigen
Matth. 9. Weiblein zwölff Jahr. Den vierdten mit Abrahams Tochter
Luc. 13. 18. Jahr. Den fünfften mit den Patriarchen Jacob 22.
Gen. 45. Jahr. Den Sechsten mit den Menschen bey dem Teiche Be-
Joh. 5. thesda 38. Jahr. Und den Siebenden mit den Kindern Is-
rael 40. Jahr. Wan nun liebe Pfarrkinder und Zuhörer/ solches auch noch heut zu tag geschehen/ und uns selbsten das

Unglück

Unglück und die Noth/ nach Gottes Willen/ also treffen solte/ daß wir aus dem 13. Psalmen müssen anstimmen/ klagen und sagen: Herr wie lang wiltu mein so gar vergessen? Wie lang verbirgestu dein Antlitz für mir? Wie lang soll ich sorgen in meiner Seele? Und mich ängstigen in meinen Hertzen täglich? Wie lang soll sich mein Feind über mich erheben? Und aus dem 77. Psalmen: Wird dan der Herr ewiglich verstossen und keine Gnade mehr erzeigen? Ists dan gantz und gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheissung ein Ende? Hat dan Gott vergessen gnädig zu seyn/ und seine Barmhertzigkeit vor Zorn verschlossen? So sollen wir doch nicht verzagen/ sondern anhalten am Gebet. Und mit dem Proph. Micha sagen: Ich will auf den Herrn schauen/ und des Gottes meines Heyls erwartten/ mein Gott wird mich hören. Freue dich nicht meine Feindin/ daß ich darnieder liege/ ich werde wieder aufkommen/ und so ich im finstern sitze/ so ist doch der Herr mein Licht/ Ich will des Herrn Zorn tragen/ Dan ich habe wieder Ihn gesündiget/ biß er meine Sach ausführe/ und mir rechtschaffe. Er wird mich ans Licht bringen/ daß ich meine Lust sehe an seiner Gnade. Und mit der Christlichen Kirchen.

Psal. 13.
Psal. 77.
Rom. 15.
Mich. 7.

Und ob es wehrt biß in die Nacht/
Und wieder an den Morgen/
Doch soll mein Hertz an Gottes Macht/
Verzweiffeln nicht noch sorgen.

Und abermahl:

Die Hoffnung wart der rechten Zeit/
Was Gottes Wort zusaget/
Wenn das geschehen soll zur Freud/
Setzt Gott kein gewisse Tage.
Er weiß wohl wans am besten ist/
Und braucht an uns keine arge list/
Des sollen wir Ihm vertrauen.
Ob sichs anließ/ als wolt er nicht/
Las dich es nicht erschrecken/
Dann wo er ist am besten mit/
Da will ers nicht entdecken/

Sein Wort laß dir gewisser sein/
Vnd ob dein Hertz sprech lauter nein/
So laß doch dir nicht grauen.

Wo das aus einem rechtgleubigen Hertzen gesprochen wird/ da bleibet die Hülffe nicht aus/ sondern erscheinet endlich gantz gewiß. Dan das hat er an allen Nothleidenden so herrlich erwiesen/ daß auch Syrach Cap. 2. sagen darf: Sehet an die Exempel der Alten/ und mercket sie/ wer ist iemahls zuschanden worden/ der auf ihn gehoffet hat? Ist nun nie keiner zuschanden worden/ der sich auf Gottes Hülffe verlassen hat/ so wirstu auch nicht zuschanden werden / dan die Hoffnung läst nicht zuschanden werden. Daher singt auch die Christliche Kirche:

Hab. 2.
Syr. 2.
Rom. 5.

Wer hofft in Gott und dem vertraut/
Der wird nimmer zuschanden/
Dann wer auf diesen Felssen baut/
Ob ihm gleich geht zu handen/
Viel Vnfalls hie/ hab ich doch nie/
Den Menschen sehen fallen/
Der sich verläst auf Gottes Trost/
Er hilfft seinen Gleubigen allen.

Verbirgt Er sich schon eine Zeitlang/ und verdeckt sich mit einer Wolcken; So wird Er sich doch endlich herfür thun/ und aus dem 45. Cap. des Propheten Esaiæ sagen: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen/ aber mit grosser Barmhertzigkeit will ich dich samlen. Ich hab mein Angesicht einen Augenblick des Zorns ein wenig vor die verborgen/ Aber mit ewiger Gnad will ich mich deiner erbarmen.

Thren. 3.
Esa. 45.

USUS.

Dieser Bericht soll uns nun dienen erstlich/ zur wiederlegung der Papisten/ welche in ihren Nöthen/ nicht allein Gott/ sondern auch die verstorbenen Heiligen auruffen und anbeten. Sie haben den gantzen Calender ausgetheilet/ und auf einen ieden Tag/ neun oder Zehen Heiligen verordnet/ die man an denselben könne und solle anruffen. Ja sie haben eine sonderbahre/ Monatliche Sortirung der Abgestorbenen Heiligen/

da

da sie Jhnen alle Monat/ als durchs loß/ einen Heiligen erwehlen/ denselben ehren und anruffen: Das ist eine schreckliche Blindheit/ darüber sich nicht allein zuverwundern/ sondern auch/ mit Schmertzen zu seuffzen ist. Dafür sollen wir uns hütten/ und in unsern Nöthen Niemand anders/ als den lieben Gott anruffen und anschreyen/ wie uns nicht nur der Engel Gottes; Sondern auch unser Erlöser und Seeligmacher Christus Jesus selber befiehlet/ wan er spricht: Du solt anbeten Gott deinen Herrn/ und ihm allein dienen. Worüber der H. Ambrosius also schreibet: Non esse adorandum quicquam præter Deum legimus, scriptum enim est Dominum Deum tuum adorabis, & illi soli servies. Apoc. 19. Matth. 4. Ambros.

Wir lesen sonst nichts/ daß wir/ ausser Gott/ sollen anbeten: Dann es stehet geschrieben; Du solt den Herrn deinen Gott anruffen/ und ihm allein dienen. Und der H. Tertullianus hat gesagt: Ab alio orare non possum, quam à quo sciam, me omnia consecuturum, quoniam & ipse est, qui solus præstat. Ich kan keinen andern anbeten/ alß den/ von welchen ich weiß/ daß ich das jenige/ welches ich gebeten habe/ auch werde erlangen können. Das kan ich aber nicht erlangen/ von den Verstorbenen Heiligen/ sondern allein von Gott/ darum so bete ich denselben auch allein an/ und sage mit dem König David: Auff Herr/ und hilff mir/ mein Gott/ aus dem 3. Psalm. Eyle Herr mir zu helffen/ aus dem 40. Psalm. Hülff mir/ umb deiner Güte willen/ Psalm. 6. Auff dich trau ich/ Herr/ mein Gott/ hilf mir von allen meinen Verfolgern/ und errette mich/ Psalm. 7. Ich bin dein/ hilff mir/ Ps. 119. Und aus dem 118. O Herr hilff/ O Herr las wohl gelingen! Wo zur Zeit der Noth ein solches Geschrey mit Mund und Hertzen zu gleich geführet wird/ da kan die Erhörung nicht außenbleiben/ sondern mus gantz gewis folgen/ und wan es schon nicht geschiehet/ nach unsern willē/ so kömt und geschicht es doch/ nach unserm Nutzen: Dan der Herr ist nahe allen denen die ihn mit Ernst anruffen/ Er thut was die Gottsfürchtigen begehren/ Er höret ihr Schreyen und hilfft Jhnen/ spricht der König und Prophet David abermal im 145. Psalmen. Und in den 68. Psalmen/ Wir haben einen Gott/ der da hilfft. Und dieweilen der liebe Gott vornehmlich den Jenigen auß ihren Nöthen helffen wil/ welche ihm vertrauen/ und fest Tertullianus. Psal. 3. Psal. 40. Psal. 6. Psal. 7. Psal. 119. Psal. 118. Psal 145. Psal. 68.

auff ihn bauen/ so müssen wir ihm auch treu seyn und bleiben
Apoc. 2. biß an den Todt. Und müssen uns von Jhm nicht scheiden
lassen/ Trübsahl oder Angst/ oder Verfolgung/ oder Hunger/
oder Blösse/ oder Fährligkeit/ oder Schwerdt/ nach der Ver-
Rom. 8. mahnung des Apostels Pauli/ zum Römern am 8. Cap.

Historia. „ In den Floribus Hist. Ritteri, lieset man von den Römern/
„ als Sie von Pyrrho der Epiroter König/ in einer öffentlichen
„ Schlacht/ und zwar durch hülffe der Elephanten überwunden
„ gewesen/ da haben sie ihre Abgesanten an den König geschickt/
„ und umb den Frieden angehalten. Es ist aber unter den Rö-
„ mischen Abgesandten gewesen Cajus Fabricius, welchen der Kö-
„ nig Pyrrhus wegen seiner schönen Leibes gestalt / und fürtreffli-
„ chen Krieges-Tugenden/ welche an ihm herfür leuchteten/ sehr
„ geliebet/ und ihme eine grosse Summa Geldes angeboten hat/
„ wann er sich von den Römern zu ihm begeben würde. Aber
„ Cajus Fabricius schlug es ab. Als er ihn nun hiedurch nicht
„ auf seine Seite bringen konte/ war er/ auf ein ander Mittel be-
„ dacht/ und vermeinte ihn/ durch einen schrecken/ auf seine Sei-
„ te zubringen/ und zwar also: Er stalte einen grossen ungeheu-
„ ren Elephanten hinter einen Teppich verborgen/ Fabricium
„ aber dafür und redete mit ihm. Endlich hieß er den Vorhang
„ hinweg nehmen/ und da solches geschehen war/ strackte der
„ Elephant seinen langen Schnabel über das Haubt Fabricii,
„ und fing/ seiner Arth nach/ an greulich zuschreyen. Fabricius
„ aber wandte sich allgemählich umb/ und fing/ ein wenig lach-
„ lend/ an zusagen: So wenig mich gestern das Geld von den
„ Römern hat abwendig macheu können/ Eben so wenig/ wird
„ es heut dieses grosse ungeheure Thier thun. Als der König
„ Pyrrhus diese resolution von Jhm anhörte/ botte er ihm das
„ vierte Theil seines König Reichs an / wann er/ von den Rö-
„ mern/ zu ihm tretten wolte/ welches aber Fabricius, so wohl als
„ das vorige abgeschlagen/ worüber sich der König sehr ver-
„ wundert hat.

Dilecti &c. Es geschicht in den grossen Verfolgungen zum öfftern/ daß die Rechtgläubigen/ durch die Feinde Gottes/ zum Abfall von Gott angereitzet und angetrieben werdẽn/ entweder durch Verheissung grosses Reichthumbs/ und grosser Ehre/ oder aber durch dräuungen grosser Marter und Beschwerden.

Wie

Wie sich aber Fabricius durch deren keines zum Abfall bewegen liesse: Also sollen und müssen auch wir/zu der Zeit/ beständige Treue/und treue Beständigkeit erweisen/ und uns nichts von der Liebe Gottes scheiden lassen; Sondern demselben treu sein und bleiben/ biß in den Todt/ so werden wir die Cron des Lebens empfahen. Rom. 8. Apoc. 2.

Dieweilen aber solche beständige Treue/ und treue Beständigkeit nicht steckt und bestehet/ in unserm schwachen und sündlichen Fleisch und Blut/ sondern ist eine Frucht des Geistes! So sollen wir auch zum offtern darnach seufftzen und sagen. Gal. 5.

Laß mich kein Lust noch Furcht von dir/
In dieser Welt abwenden/
Beständig seyn ans End gib mir/
Du hasts allein in Händen/

APPLICATIO TEXTUS.

Ad nobilissimam & lectissimam
piè defunctam Personam.

Nun Dilecti, was bisher gedacht worden/ eben dasselbe kan auch mit Warheit von unsern S. Juncker Schierstedten gesagt werden. Dann sein Symbolum war dieses:

Wan mein Gott wil/bin ich bereit/
Zur ewigen Freud und Seeligkeit.

Wie nun sein Symbolum oder Reim-Sprüchlein war; also war auch sein Hertz/sein Sinn/und seine Gedancken. Er ergab so wohl in seinem gantzen Leben/ und bey gesunden Tagen/ als auch an seinem letzten Ende/ in seiner höchsten und grösten Kranckheit/seinen willen/allzeit in seines lieben Gottes willen. Denn als ich ihm das letzte mahl besuchte/ und ihn zwar sehr Kranck/ aber/ Gott sey danck/ bey solchem guten Verstande fand/ daß ich ihm auch mit guten Gewissen/ das H. Abendmahl reichen konte/und nach empfahung dessen

fragte: Ob er auch wohl willig und gerne Sterben wolte? Antworttet er gantz deutlich und sprach: Warumb solte ich nicht gerne sterben/ da ich doch mit Augen sehe/ daß es meines lieben Gottes Wille ist. Was mein Gott will das geschehe allzeit/ sein Wille der ist der beste/ ꝛc Und fing darauf an/ in Lateinischer Sprache gantz nachdencklich zusagen: Qui moritur antequam moritur, non moritur quando moritur. Wer stirbt ehe er stirbt/ der stirbt nicht wann er stirbt: Und das ist und war wohl und gantz Christlich geredt. Denn wer fein in und bey zeiten mit dem Todt gute Kundtschafft macht/ der stirbt zuletzt nur desto williger/ freudiger und seeliger.

„ Wann der gifftige Basilisk einen Menschen erblicket/ ehe
„ der Mensch seiner gewahr wird/ so vergifftet und tödtet er
„ ihn: Hingegen/ wann der Mensch ihn zuvor ersiehet/ so scha-
„ det das Gifft nicht/ und muß solcher schädlicher Wurm von
„ solchem Anblick sterben: Also kömt ein sicherer Sünder/ der den Todt nicht kennet/ in dessen verdamlichen Rachen/ ehe ers war nimmet: Wer ihn aber recht/ mit Christlichen erleuchteten Augen/ zuvor ansiehet/ demselben kan er nicht das geringste Schaden/ sondern ist sein bester Gewinn; In Gottes Fried und Gnaden/ fährt er mit Freuden hin.

Darauf rief er seine Frau Mutter/ und seinen eintzigen H. Bruder (tit.) den H. Cornet zum drittenmahl zu sich/ nahm Abschied von Ihnen/ und bat/ wann er sie erzürnet hette/ so wolten sie es doch seinem Unverstande zuschreiben/ und ihme verzeihen und vergeben; Er befohl auch seine abwesende Frauen Schwestern/ und Herren Schwägere seinetwegen zu tausentmahlen zu grüssen/ und ob sie schon alhier der Todt trennete/ so wüste er doch gantz gewiß/ daß sie einander in dem ewigen und seeligen Leben wieder sehen würden. Befohl darauff mit den tieffsten Hertzens-Seüfftzern/ und schönsten Sterbens-Gebetern/ und Toden-Liedern/ seine Seele in die Hände Gottes: Und als solches ein paar Stunden gewehret hatte/ nahm ich meinen Abschied von ihme/ mit gesprochenen Seegen des Herrn/ und fing darauf nochmahln an zufragen: Ob er dann seinen Herrn Jesum/ dem er sich anitzo gantz und gar ergeben hette/ auch also biß an sein seeliges Ende/ in seinem Hertzen behalten wolte? Antwottete er mit Ja/ und sprach ferner: Meinen Jesum laß ich nicht. Welches

ches er auch/durch Gottes Gnade/gethan/und mit seinen letzten Worten/ die man von ihm gehöret hat/ dem Teuffel/ dem Todt/ und der Höll/ trotz gebotten/ und aus dem schönen Kirchen-Lied: Jesu meine Freude/ ꝛc. gesagt hatt: Trotz dem alten Drachen/ Trotz des Todes Rachen/ Trotz der Furcht darzu/ ꝛc. Und ist darauf in seinem Erlöser und Seeligmacher/ Christo Jesu/ sanfft und seelig entschlaffen.

VOTUM!

NUn lieber Himmlischer Gott und Vater / lehre uns auch thun/ nach deinem Göttlichen Willen und Wolgefallen/ und umb JEsu Christi/ deines lieben Sohnes/ unsers einigen Herrn/ Erlösers und Seligmachers Willen/ führe uns/ durch deinen werthen heiligen und allein guten Geist/ auff ebener Bahn/ daß wir unserm Seeligverstorbenen Juncker Schierstedten/ zu der Zeit/ die du uns zum Sterben bestimmet hast/ seelig nachfolgen/ und aus diesem Jammer- und Thränenthal gehen mögen/ in den ewigen Himmels-Freuden-Saal/ Amen/ Amen/ Amen.

PERSONALIA.

NAchdem nun nichts mehr übrig / als daß / Christ-löblich eingeführten gebrauch nach / von des Seelig abgelebten Hoch Adel. Geburth / kurtzgeführten Lebens Wandel / und dan erfolgten seel. Abschied auß dieser Welt / etwas gemeldet werde;

So ist derselbe im Jahr Christi 1658. den 31. Augusti / alhier zu Klein Badegast / auß denen uhralten und weitbekanten / Hoch Adel. beyden Geschlechtern / derer von Schierstedt und Metsch erzeuget / und in diese Welt gebohren worden.

Sein Herr Vater war / der Weyland Hoch Edelgeborne Gestrenge und Groß Manveste / Herr Bernhardt Friederich von Schierstedt / Chur Fürstl. Brandenburgl. Hochbestalt gewesener / und wohlverdienter Eltester Obrister zu Roß / wie auch Fürstl. Anhalt. Land-Rath / Erbherr auf Klein Badegast und Tornau / ꝛc.

Die Frau Mutter die Hoch-Edelgeborne / Frau Magdalena von Schierstedt / geborne Metschin.

Der H. Groß Vater / an Väterlicher Seiten / der Hoch Edelgeborne / Hr. Jacob von Schierstedt / auf Scheuder und Tornau Erbherr.

Die Fr. Groß Mutter Väterlicher Seiten / die Hoch-Edelgeborne / Frau Martha von Burghausen.

Der H. Elter Vater von Väterlicher Seiten / H. Bernhardt von Schierstedt / auf Scheuder / Tornau und Hinsdorff Erherr.

Die Fr. Elter Mutter Väterlicher Seiten eine von Hoyersdorff / aus dem Hause Qualendorff.

Der H. ober Elter Vater / Väterlicher Seiten / H. Bern-

Bernhardt von Schierstedt / auf Scheuder und Tornau Erbherr.

Die Fr. ober Elter Mutter / Väterlicher Seiten/ eine Brändin von Lindau / aus dem Hause Wiesenburg.

Der H. UhrElter Vater/ Väterlicher Seiten/ H. George von Schierstedt / auf Scheuder Erbherr.

Die Fr. UhrElter Mutter / Väterlicher Seiten / eine von Kötschau / aus dem Hause OsterNienburg.

Der H. GroßVater / von der Mütterlichen Linie/ war der Weyland Hoch Edelgeborne/ H. Jochim Christian Metsch/ Fürstl. Anhalt. CammerRath/ und der dreyen Fürstl. Ambter; Zerbst / Roßlau und Lindau Haubtman/ Erbherr auf Plona / Polensko und Roßleben.

Die Fr. GroßMutter / Mütterlicher Seiten/ die Hoch-Edelgeborne/ Frau Hippolita / geborne Brändin von Lindau/ aus dem Hause Wiesenburg.

Der H. Elter Vater/ an Mütterlicher Seiten / der Hoch-Edelgeborne/ H. Philip Metsch/ Fürstlicher Anhalt. Rath/ und der Fürstl. Ambter Roßlau und Lindau 33. Jahr gewesener Haubtman/ Erbherr auf Plona und Polensko.

Die Fr. Elter Mutter/ Mütterl. Seiten die Weyland Hoch-Edelgeborne/ Frau Maria von Brösigke / aus dem Hause Kizschier.

Der H. Ober Elter Vater / von Mutterlicher Seiten/ der Hoch Edelgeborne Herr/ Jochim Ernst Metsch / auf Plona Erbherr.

Die Fr. Ober Elter Mutter / an Mütterlicher Seiten/ eine von Feinen.

Der H. Uhr Elter Vater / Mütterlicher Seiten/ der Hoch-Edelgeborne/ Herr Johann Rudolff Metsch / auf Plona Erbherr.

Die Fr. Uhr Elter Mutter/ von Mütterlicher Seiten/ eine von Pflug.

Ob man nun wohl noch weiter gehen/ und des seelig Verstorbenen Ahnen/ nach der länge/ an Väter und Mütterl. Linie ferner erzehlen könte; So wird doch solches / weilen beyde Hoch Adel. und uhralte Geschlechter/ dem mehrern Theil/ ohne dies/ zur gnüge bekand/ geliebter kurtze halber/ vermieden.

Den 5. Septemb. hat Er mit Gott den Gnadenbund angetretten/und ist/mit dem Namen; Friederich Christian/in das Buch des Lebens eingezeichnet worden/da dann alsbald vor wohlgemelte HochAdel. Eltern Ihn zuförderst zur Gottesfurcht angewiesen/ und in allen Christ-Adelichen Tugenden auferziehen lassen: Zu dem Ende selbigen/nebst dessen gegenwertigen / leidtragenden H. Bruder / und HochAdel. Geschwister / iedesmahl verstendige und gelahrte Præceptores gehalten worden/ die Ihn/ was zu seinen Christenthum nötig/auch da Sie ein gut Ingenium vermercket/zur Lateinischen Sprache/ und andern wissenschafften angeführet. Seine Fundamenta aber besser zulegen ist Er hier nechst H. Conrad Philipp Büchern/ Conrectori der Fürstl. Schulen zu S. Bartholomæi in Zerbst; Folgende Jahr aber H. M. Samuel Schmieden/des Gymnasij in Quedlinburg wohlbestalten Rectori, beyderseits gar Eruditen und berühmten Mäñern/zu Ihrer Information, anvertrauet worden/ woselbst Er auch in seinem Studio zimliche profectus erlanget. Ferner hatt der von Schierstedt/nach tödtlichen Hintrit/seines wohlseel. Hr. Vatern/ auf einrathen und gutachten vornehmer Freunde und Anverwanten/ sich naher Halle begeben/ alda H. Johann Rosens/ eines wohlgelarten Studiosi, privat Institution sich gebrauchet/bey welcher gelegenheit Er auch/an den Hoch-Fürstl. Hoffe daselbst/ein und andere/ Jungen von Adel nützliche und wohlanstehende Dinge mit anzusehen und zu hören bekommen: Als aber der von Schierstedt ein Jahr lang alda verharret/ und sich nunmehr Capabel erachtet die Studia Academica anzutretten/ hat er sich zu Ausgang des Monats Martii/vorigen Jahres bey der Universitæt zu Leipzig inscribiren lassen/und hierauf sein wohlangefangene Studia daselbst continuiret / und dabey auch/so wohl zuerlernung der Frantzöischen Sprache/als denen ruhmlichen Exercitiis Corporis, als Fechten/ Tantzen und dergleichen einen guten Anfang gemacht: Und wehre kein zweifel gewesen/ wenn Er bey diesen löblichen Vorsatz verblieben/ und Gott Ihm das Leben länger gefristet/daß ein qualificirter und geschickter Mann/so dem Vaterlande nützliche Dienste leisten können / würde aus Ihn dermahleins worden seyn.

Nachdem aber der Seel. Hr. Friederich Christian von Schier-

Schierstedt/eines theils/von etlichē Anverwanten/gerathen worden/Kriegesdienste/worzu Er ohne dem ziemlich inclini-ret/ anzunehmen/ andern theils und insonderheit aber/der höchste Gott/nach seinen unerforschlichen Rath und Willen/ mit Jhm auß dieser bösen Welt geeilet; So hat obgedachte gute intention, die studia zu absolviren ihren gewünschtē effect nicht erreichen können: Denn als Er gleich in procinctu gestanden/ zu dem H. Obristen Wachtmeister von Schmertzing zureisen/und mit demselben/zu der Käyserlichen Armee, sich zu begebē/Gestalt auch wol gedchter H. Obr. Wachtmeister dem von Schierstedt versprochen/zu der Fendrichs Charge beförderlich zu seyn/ So ist er von einer unvermutheten/ hitzigen kranckheit überfallen/und wenig tage hernach/als den 8. Martii/ Freytags vor Lætare, bettlägerig worden/ worauf man sich dan nicht allein alsobald guten Raths/bey H. D. Joh. David Wiesen/ Fürstl. Hoff und Leib Medico zu Cöthen erholet/ welcher auch allerhand diensame Artzeney verordnet; Sondern auch/ da die Schwachheit von Tag zu Tag grösser worden/ Hr. Dr. Stats Friederich Stüssern/ vornehmen und berühmten Medicum Practicum in Halla/ so den Hrn. Patienten hiebevor schon/an einen gefährlichen Fieber/glücklich curiret/ zugleich mit consuliret: Und haben dahero wohlgedachte beyde Hrn. Medici alle menschliche Hülffe und Mittel angewendet/ und an ihren müglichen fleiß nichts ermangeln lassen/ also daß/ was/ zu guter reconvalescenz man nötig befunden/ in keinen Wege ersparet/ und die kostbahresten Medicamenta adhibiret worden. Gleich wie man aber vornehmlich den himlischen und besten Artzt und Helffer Leibes und der Seelen/ Christum/ umb rettung und wieder genesung dieses Krancken/ und in höchster Schwachheit niederliegenden Patienten/ insonderheit die höchstbekümmerte Frau Mutter eyferig und instendigst gebethen und angeruffen; Also hat man da die restitution der leiblichen Gesundheit weiter nicht zu hoffen/ und daß der höchste Gott ein anders/mit dem von Schierstet vorhabe/ aus allen ümbständen zuvermercken und abzunehmen gewesen/ sich zu der Seelen Cur gewendet/ nach welcher den auch der nunmehr sehr abgemattete und krafftlose Patient, bey fleißigen Gebeth/ und inbrünstigen Seüfftzen zu Gott/ in Christl. bestendiger Geduldt/ein sehnliches Verlangen getra-

gen/allermassen Er H. Conrad Linckern / verordneten Prediger und Seelsorgern hiesigen Orths/dieserwegen zu sich erfordern lassen/welcher auch unverzüglich erschienen/und Ihn/ auß Gottes heilsamen Wort/wohl unterrichtet/getröstet und gestärcket;hiernechst/auf ferners begehren/und erkäntnüs seiner Sünden und Menschlichen Fehler und Gebrechen/ auch darüber bezeigten hertzlichen Reue und abgelegten Beichte/ Ihm das Heil. hochwürdige Abendmal gereichet/ welches dann der von Schierstedt/mit sonderbarer Andacht/ und/ außer zweifel/rechten wahren Glaubē/ empfangen und genossen. Wie er dann auch sonsten seine Gottesfurcht und Christenthum/bey diesen=noch jungen Jahren/ rühmlich erwiesen/ Seine Hochadeliche Eltern jederzeit geehret/ und Ihnen willigen Gehorsam geleistet; Sein Geschwister geliebet/ und ihnen alle brüderliche affection, Güte und Treue bezeiget/ Seinen Nächsten und Mit=Christen/aus Muthwillen und bösen Vorsatz/ als wol sonst gar oft/von solchen jungen Leuten/ zu geschehen pfleget/ nicht beleidiget und zu Schaden gebracht/ dabey keusch/ züchtig und bescheidentlich gelebet/ und sich jederzeit verhalten; Also/daß Er ein löbliches und ungemeines Exempel der Nachfolge/ nicht allein seines gleichen/ sondern auch andern/von mehrern Alter/hinterlassen. Den nun am 22. Martij erfolgten seel. Abschied/des von Schierstedts/betreffend; So hat Er kurtz vorhero Hr. Linckern/ Seinen erwehlten Leichen=Text/ nemlich die Wort aus dem bekanten schönen Kirchen=Gesange: Was mein GOtt will/ das geschch allzeit/ ꝛc. angezeiget und zu erklären begehret/ wodurch er dann abermals sein Gott=ergebenes Gemüth und Willen Christ=rühmlichst zu vernehmen gegeben. Als endlich der von Schierstedt vermercket/ daß sein Sterbstündlein bald verhanden seyn würde/ hat Er von der Fr. Mutter gar einen beweglichen Abschied genommen/Sich gegen Dieselbe/ wegen guter Auferziehung/ und aller erzeigten Mütterlichen vielfältigen Wolthaten/gehorsamlich bedancket/ und hernach zu Seinen Bruder/den Hr. Cornet gewendet/ und demselben ebenmäßig mit freund=brüderlichen Worten valediciret, auch da Er etwa/wider Willen/ die Fr. Mutter oder sein Geschwister beleidiget/um Vergebung gebeten. Hierauf fand sich einige Ruhe und Schlaff/ als aber der von Schierstedt wie=

der

der erwachete/ fing Er mit erhabener Stimme an/ aus dem tröstlichen Kirchen-Liede: JESU meine Freude/ ꝛc. zu sagen: Trotz dem alten Trachen/ Trotz des Todes Rachen/ Trotz der Furcht darzu: Welches Seine letzte Wort gewesen/ denn nach Endigung derselben/ ist Er gantz stille worden/ und da man Jhm wieder von Medicamenten etwas reichen wollen/ hat Er solche zu nehmen geweigert. Als man nun mit dem lieben Gebet fortgefahren/ und bey Jhm angehalten/ auch des Verdienstes Christi erinnert/ hat Er das Haubt geneiget/ und weiter nichts geredet/ daß man vermeinet/ Er würde/ Mattigkeit halber/ wieder schlaffen/ aber gleich in dem hat der von Schierstedt sich mit wahren Glauben in die blutrothe Sieges-Fahne/ Seines Herrn und Heylandes Jesu Christi eingewickelt/ ist in demselben verschieden/ und also bey guter Vernunfft/ ohn einiges Merckzeichen bitterer Todes-Angst/ nach eingeholeten Seufzer/ durch ein seliges Ende/ noch selbigen Abend/ des gemeldten 22. Martij, um 7. Uhr/ aus dieser Zergängligkeit abgefordert/ und/ der Seelen nach/ zu ewiger Freude aufgenommen worden/ nach dem Er gelebet/ 19. Jahr/ 6. Monat/ 3. Wochen/ und 1. Tag.

*** *** ***

QUem DEUS diligit, Adolescens moritur: Wen GOtt lieb hat/ stirbt in der Jugend/ spricht auch ein vernünftiger Heyde. Wir Christen können vielmehr/ und aus besserm Grunde/ in Betrachtung der göttlichen Providentz und Direction, solches sagen und bekräftigen; Denn wie mancher feiner junger- und zu Untugenden an- und vor sich selbst nicht geneigter Mensch/ wird/ da er zu frühzeitig/ und ohne gnugsame Auffsicht/ in diese aller Sünde- und Laster-volle Welt/ und zu böser/ ärgerlicher Gesellschaft kommt/ von derselben verführet/ und in zeitliches und ewiges Verderben gestürtzet/ allermassen solcher traurigen- und kläglichen Fälle und Begebenheiten/ leider mehr als zu viel verhanden und bekant seyn. Plaut.

Wann nun GOTT/nach seiner Allwissenheit/ vorhero siehet/daß ein solcher junger Mensch/ bey Erreichung eines mehrern Alters / und Mißbrauch der Welt/ oder Verführung derselben/ in Leibes- und Seelen-Gefahr kommen und gerathen würde/ und dannenhero dieser allgütige himlische Vater/mit solchen seinen liebe Kinde aus der Welt/zu Erhaltung der so theuer-erworbenen Seele/ eilet und selbigen hinweg nimmt; Solte dessen frühzeitiger Todt/wohl so gar sehr und schmertzlich zu empfinden und zu beklagen seyn? Alle Gott- und nicht der Welt ergebene Hertzen/werden mit Nein antworten. Wie glücklich und selig ist demnach zu preisen/ der nunmehro in Gott ruhende von Schierstedt/ der in diesen seinen jungen Jahren/ zu Hause/auf seinem Lager/ bey guter Pfleg- und Wartung/ in Gegenwart seiner hochgeliebten Fr. Mutter und Hr. Bruder/ insonderheit aber/ nach Christl. guter Vorbereitung zum Tode/fleißigen- und inständigen Gebet/ auch andächtigen würdigen Gebrauch des H. Abendmahls/ Sein Leben wohl- und in gewisser Versicherung und Erwartung der alsofort folgenden himlischen Freude und Herrligkeit/geendiget und beschlossen! Welches dann alle dessen geliebte Angehörigen und Verwandten/ vornehmlich aber die/so hoch- und hertzlich betrübte/und natürlicher Weise/ nicht unbillig leidtragende Fr. Mutter/ nechst andern göttlichen Trost/wiederum kräftiglich stärcken und aufrichten kan/ daß Sie endlich/ in Christ- und eigendlicher Erwegung dessen allen/ selber wird sagen und bekennen müssen; Das/was Gott der HErr/nach seinen heiligen und gerechten Willen/auch diesesfalls gethan/ gut und wohl gemeinet und gethan sey; Der es dann auch ferner/(Er thue gleich/ nach seinen unerforschlichen/und uns Menschen oft gar wunderlich anscheinenden Rath/was Er wolle und Ihm gefällig/) mit Ihr und denen übrigen lieben Ihrigen also machen und schicken wird/ daß Sie allerseits Ihm hier zeitlich und dort ewig dafür zu dancken und zu loben/ Ursach haben werden.

Abdan-

Abdanckung.

So Tit.

Herr Johannes Clarius/ Feldprediger bey dem Fürstl. Anhalt. Regiment/ kurtz vor der Leichbestattung gehalten.

Hoch Edelgeborne/ Gestrenge/ Groß- und Wohl-Mannveste/ wie auch Ehrwürdige/ Vor-Achtbahre und Wohlgelahrte/ Insonders Hochgeneigte Patroni/ Hoch- und Vielgeehrte Herren und geliebte werthe Freunde.

DAß der Mensch/ nach dem kläglichen Sündenfall/ unter den elendesten Creaturen/ eins der elendesten Geschöpffe sey/ wird der jenige/ welcher seines Lebens Ursprung/ desselben Nichtigkeit und Zerbrechligkeit/ mit wenigen erweget/ nicht in Zweiffel ziehen: Wie elend/ und mit was Lebens-Gefährligkeit/ der Mensch in diese Welt gebohren wird/ ist uns gnüglich bekant.

Die unvernünftigen Thiere bringen bey ihrer Geburt/ ein jegliches nach seiner Art und Eigenschaft/ Kleider/ Wehr und Waffen mit sich/ der Mensch leider! kömmet nackend und bloß/ dürftig und kraftloß auf diese Welt. Die Hirsche und Raben erlangen ein grosses Alter/ und erreichen/ nach der Naturkündiger Meinung/ vier/ fünff/ biß sechs hundert Jahr. Das itzige Alter des Menschen/ erstrecket sich nur biß auf siebenzig/ Ja/ wenn es hoch kömmet/ so sinds achzig Jahr/ wie Moses das Ende unsers Lebens bestimmet; Dann unter Pſal. 90. 10

Tausendt erlanget selten einer hundert Jahr/und sterben viel tausendt/die nicht siebenzig oder achzig Jahr alt werden. Weñ auch einer schon ein solch Alter erlanget/ und nach sein vermeint Vergnügen solch Ziel erreichet/lieber/ was ists? Labor & dolor, anders nichts/ als Mühe und Arbeit/ und muß nicht allein/unser Leben mit Speiß und Tranck; sondern auch nebst guter Diæt mit allerhand Medicamenten und Artzney/ bey einfallenden Schwachheiten erhalten werden/ also/ daß wir immer an uns/als an einem alten Kleid/ und baufälligen Gebäu/sticken und flicken müssen.

Deut.34.7. Moses war hundert und zwantzig Jahr alt/da er starb/ seine Augen waren nicht dunckel worden/und seine Kraft war nicht verfallen.

Der edle Römer Pomponius Atticus, hat eine so beständige/gesunde Natur gehabt/daßer/ wie Corn. Nepos, von Jhm meldet/innerhalb dreyßig Jahren/keine Artzeney gebrauchen dürffen.

Heut zu Tage/finden wir selten einen/ der sich dieses mit Warheits-Grunde/rühmen kan/ weil es heist:

Nazianzenus. Nascimur in luctu, vivimus in labore & tandem morimur in dolore.

Mit weinen werden wir in diese Welt gebohren/
In Arbeit leben wir/und sind zur Müh erkohren/
Biß wir den Lebens-Rest mit Schmertzen bringen zu/
Und nach erlitt'ner Angst bekommen süsse Ruh.

Eccles.11.8. **Denn/ wenn ein Mensch schon lange Zeit lebet/ und ist frölich in allen Dingen/ so gedencket er doch nur der bösen Tage/ daß ihr so viel ist: Denn alles was ihm begegnet/ ist eitel.**

So elend aber der Mensch/ so viel edler/ ja der edelste ist Er vor allen andern Creaturen zu achten/ dieweil derselbige nach Gottes seinen Ebenbilde/ und nicht nur zu diesen vergänglichen; sondern zum ewigen Leben erschaffen ist.

Derowegen dencken Gott ergebene Hertzen/ mehr an die künftige Freude und Seligkeit/ als an dieses hinflüchtige Jammer-Leben/und desselben Eitelkeit. Fänget sich schon unser Leben mit weinen an/ wird es gleich mit weinen vollführet/ und zuletzt mit weinen beschlossen/ also/daß kein unvernünftiges

ges Thier/zu Nothwendigkeit der Thränen so hart verdammet/ als der Beherscher aller Thiere/ nemlich der Mensch/der Mensch das zerbrechliche Gefäß. Der Mensch/ welcher Staub/Erde und Asche/ welcher auch nach Gottes ergangner Sententz/ zu Staub und Asche werden muß! Ja der Mensch/welcher so vielem Creutz/ so mancherley Trübsal/ so manchen Sorgen und Elend/so manchem Leiden/ und endlich dem Tode unterworffen: So sind wir doch gewiß/daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey/ der Hertligkeit/ die an uns soll offenbaret werden. Gen. 3.

Welches itzt erzehlte denn unter andern/Uns das uhralte HochAdl. Schierstedtische Stamm-Wapen/ als ein sonderbares Bild/menschlicher Nichtigkeit/ desselben Zerbrechligkeit/ und endlich immer grünenden Freude und ewiger Seligkeit/ erinnern kan.

Wir werden bey itziger Beysetzung des Weil. Hoch Edelgebohrnen/Herrn **Friederich Christians von Schierstedt**/ an dessen Toden-Bahre und Sarge/zu des erblasseten Häubte/in dero angestammeten Wapen/ unten im Schilde/ drey über sich steigende Pfeile oder Boltzen/ aus dem Helm und Crone aber/ eine Tanne/ und unter dessen Zweigen ebenfals einen fliegenden Pfeil/welcher die Tanne durchbohret/ wahr nehmen.

Welches zweiffels frey/ dero Vorfahren und Uhr-Ahnen/durch sieghafte Waffen/ und erwiesene Tapfferkeit erhalten/ und damit begnadiget worden.

Wie den etliche/gemeinen verlaut nach/vorgegeben/ob solte das Schierstedtische Hochadl. Geschlecht von einen Freyherrn/nahmens Bolzo,herstammen/welcher als ein hoher Krieges-Officirer/ der blutigen Schlacht/bey dem Welffes-Holtze/ beygewohnet/und bey zweiffelhaftigen Sieg/endlich mit seinen untergebenen Reisigen Zeug/da Er bey einer Tanne gehalten/loßgedrucket/mit sonderbarer Tapfferkeit/in den Feind gesetzet/ also/daß nach erhaltener Schlacht und Sieg/ der Feld-Herr/diesen Bolzen angeredet: Schier to/ tange up de Stede: Daher der Name Bolzo geändert/und/in Andencken seiner erwiesenen Tapfferkeit/ besagtes Wapen-Schild/ und Namen **Schierstedt** erlanget.

Brottuff. Chron. Anhaltin. p. 37.

Dieses blutige Treffen ist geschehen An. Christi 1115. den 11. Februarii/ zwischen Hertzog Lothario oder Luthern/ und Käyser Heinrico V. in welchen in die 45000. geblieben/ wie aus den Versen abzunehmen/ so in der Capelle/ welche damaliger Hertzog Lotharius erbauen lassen/ zu finden:

Hendorff. in Caiend. Sanct. & histor.

Anno milleno Centeno ter, quoque quino
Sylvam VVelphonis perfundit unda cruoris
Sunt ferè necati quadraginta millia quinque
Ipso nempe die Dionysi Martiris Almi.

Büntinus Braunschw. Chron. p. 58

Ohne/ welche Graff Otte zu Ascanien und Anhalt/ der Beringer genant/ bey Cöthen/ oder Cathon erleget/ da in die 1700. Wenden/ so Käyser Heinrico 5. zu hülffe kommen wollen/ geblieben.

Nun ist bekant/ daß das uhr-alt-Schierstedtische Geschlecht ihren Ursprung aus Nieder-Sachsen mehrentheils hat/ und/ weiln die Nieder-Sachsen/ damaligen Hertzog Lothario, welcher Anno 1125. den 24. Augusti, zu Käyserlicher Würde erhoben/ treulich beygestanden/ so scheinet nicht wenig/ was insgemein/ hiervon gemeldet wird/ hiedurch bestärcket zu seyn/ welches wir an seinen Ort gestellet lassen.

Was aber besagtes Wapen: nemlich die Tanne/ mit dem durchschossenen Pfeil/ betrift/ so sagen wir nicht unrecht/ es sey dieselbige ein Bild Menschlicher Zerbrechligkeit/ Nichtigkeit und Hinflüchtigkeit.

Die Tannen sind zwar unten etwas breit/ jedoch aber nicht so tief und fest/ wie andere Bäume gewurtzelt/ daher sie auch leichtlich vom Winde aus der Erde gerissen- und niedergeworffen werden.

Was ist das Menschliche Leben anders/ als eine solche hinfallende Tanne/ wir stehen auf schwachen Füssen/ da kömet bald ein trüber Wind/ und wirfft uns um/ daß wir gleich einer Tanne danieder liegen.

Die Tannen wachsen ziemlich hoch in freye Luft/ wie den etliche auch das Lateinische Wort abies, zu Teutsch Tañe/ von dem Wort abiêre, oder abire immer für sich weg/ oder in die Höhe gehen/ her deriviren wollen/ weil die Tanne/ wegen ihrer ansehnlichen und geraden Länge/ viel andere Bäume übertrifft.

Daß durch die Tannen/ hohe- und vornehme Leute verstanden werden/ finden wir in H. Schrift. Es freuen sich die Tannen/ (das ist/ Fürsten oder Gewaltige) über dir. Die

Esa. 14, 8. c. 37, 24.

Die Tannen/ Bäume/ das ist/ mächtige/ wahren seinen/ (nemlich des Königes zu Assyrien) Aesten/ nicht zu vergleichē. Ezech. 31. 8.

Heulet ihr Tannen/ id est, ihr Mächtigen und Gewaltigen/ denn die Cedern sind gefallen. Zach. 11. 2.

Ein berühmter Poet in seiner Thebaischen Beschreibung/ nennet die Tanne/ einen Heroischen/ tapffern und kühnen Baum. Vielleicht daher/ weil zu erst die Schiffe/ von denselbigen gebauet worden/ so sich den wilden Meeres-Wellen anvertrauen/ und nicht achten/ daß sie durch die Fortun, (nach Redens Art der Schiffleute) oder durch einen Sturm/ an die Stein-Klippen/ geworffen und zerschmettert werden. Stat. lib. 6.

Daß die Arca Noæ, aus Tannen-Holtz gebauet gewesen/ bezeuget das Buch der Schöpffung klar. Gen. 6. 14.

Euripid. in Traged. von der Medea meldet/ daß das Schiff Argo, worauf die tapfferen Helden/ in die Colchische Insul/ das güldene Flies-oder Vellis holen wollen/ von Tännenholtz gewesen.

Der seligverblichene H. von Schierstet/ war eine recht-ansehnliche schöne Tanne/ hoch/ wegen seines hohen Adels-und weitberühmten Geschlechts/ welches sich vor Menschen/ als eine Tanne/ herfürgestrecket/ auch hoch und ansehnlich/ wegen seines geraden/ wohlgewachsenen Leibes-und mäßigen/ ansehnlich-schwancken Länge.

Und wer wolte zweiffeln/ wenn Er nicht diese Zeitligkeit/ in seinen blühenden Alter/ und wachsenden Jahren gesegnen müssen/ daß Er/ weil Er schon gewohnet/ keine Gefahr zu scheuen/ sich nicht bey Kugel/ Sturm/ und Donnerwetter der blitzenden Carthaunen/ gleich der alten Tanne/ als des seligstverblichenen Herrn Obristen von Schierstedts/ seines Hrn. Vatern/ tapffer und unerschrocken/ gegen seinen Feind würde erwiesen haben.

Aber ach! ein Sturm/ gefährlicher Kranckheit/ und ein Pfeil des Todes/ hat diese edle-und ansehnliche Tanne/ verletzet und umgeworffen/ daß selbige erblasset im Sarge lieget. Ach grimmiger Tod! Hättest du deinen Mord-Pfeil/ nicht lieber in freye Luft/ oder auf einen harten Felsen/ oder auf einen nichts tauglichen Dornstrauch loßdrücken-und abschiessen/ als diese Tanne zu Boden werffen sollen? O Zergängligkeit/ O Nichtigkeit/ Hinflüchtigkeit und Zerbrechligkeit/ Menschlichen Lebens!

Abdanckung.

Wenn ein Gärtner einen Baum gepfropffet/und denselbigen so weit gebracht/ daß er davon Früchte zu geniessen hoffet/und wird ihme derselbige abgehauen/oder sonst verderbet/ so betrübet er sich darüber/was meinet ihr wohl/ wie der Hintrit Jhres seel. Hrn. Sohns/ der Frau Obristin/als Mutter/ krämcken müsse/ indem Sie Jhren Sohn/ welchen Sie wohlerzogen/und allerhand Tugend-Früchte von Jhn zu geniessen hoffete/nun eingesarget/ vor sich stehen siehet/ wie denn nicht wenig/sowol gegenwärtiger/ dessen Hr. Bruder/ abwesend HochAdl. Geschwister/HH. Schwägere / und andere hohe Anverwandten/über den so frühzeitigen und unvermutheten Hintrit desselben/ sich betrüben.

Die Tañe wirft vor andern Bäumē/solche äste uñ zweige/die sich gleichsam/als creutzen/ nacheinander in die höhe thürmen.

Die hochbetrübte Frau Obristin/ als Wittwe/erfähret abermals durch diesen Todesfall/daß/wie die Tanne/viel solche Creutzen hat/also auch Sie/ nebst andern frommen Christen/der Vielfältigkeit des Creutzes/ bey der Tanne erinnert werde/und wie sich immer ein Creutz nach dem andern bey den Frommen anfinde.

Denn nicht gnung/daß vor 3. Jahren den 3. Februarii, ihr Seel. Eheherr/ der HochEdelgeborne/und Groß Mannveste Herr Obriste Seel. diese Zeitligkeit gesegnet/ und Sie daher in traurigen Witbenstand gerathen; Sondern es hat/nach Gottes seinen Willen/auch der Tod abermals einen Pfeil lossdrücken/und den seeligen/verblichenen/ als eine schöne Tanne/ gleicher gestalt fällen müssen.

Jedoch wollen wir die Tanne nicht nur als einen Creutzbaum/ und als ein Bild menschlicher Nichtigkeit/ und unsers Lebens Hinflüchtigkeit und Zerbrechligkeit/ uns vorstellen/ sondern denselbigen vielmehr erwegen/ als ein Denckmal und Zeichen immerwehrender grünender Freude und Seeligkeit.

Die Tanne bleibet immer grün/ und schadet ihr leichtlich kein Schnee oder Frost/ wie andern Bäumen/ dessen Blätter verwelcken/ Sie behält ihre grüne Haare / und Schmaragd gekröntes Haubt/ auch im härtesten Winter.

Die From̃en und Gläubigen sind im̃ergrünende Tannen/ welchen der strenge Winter/des blassen Todes/nichts schaden kan/zumahlen dieselbige an den im̃ergrünenden Frühling und Freuden Som̃er/ewiger Herrligkeit/sich an der grünen Tañe/ Christo/erlustigē/und eitel liebligkeit bey ihm geniessen werdē.

Ich

Abdanckung.

Ich wil seyn/ sprichtunser Erlöser/ wie eine grünende Tanne. Ein solcher Baum an welchen die Jenige/ so in der H. Tauffe/ zu meiner blutrothen Sieges-Fahne geschworen/ und eine gute Ritterschafft geübet/ Lust und Freude haben sollen/ Hos.14.9.

Die Gottseeligen Alten haben eine Retzel/ nachfolgendes Inhalts/ einander auffgegeben:

Ich lebte zwar im Wald/ ward Todt und umgebracht
Doch lebe ich itzt noch/ bin frölich Tag und Nacht!

Was hierdurch zuverstehen/ mag leichtlich errathen werden/ nemlich: Eine Tanne/ dieselbe lebet ob *animam vegetativam*, Sie erstirbet/ wann Sie abgehauen oder von Winde umgeworffen wird/ Sie ist frölich/ wenn aus derselbigen allerhand *Musicalische Instrumenta*, als Lauten/ Geigen/ ꝛc. daraus gemachet/ und durch des künstlers Hand vom *Musico* gerühret/ und gleichsam belebet werden/ 2. Sam. 6, 5.

Wir leben hier zwar als grüne Tannen/ wir werden ertödtet/ und durch den Todt gefället/ daß wir ersterben/ Gottes des himmlischen Vaters Allmacht/ als des vortrefflichsten künstlers Hand aber/ machet uns wieder lebendig/ da unser Gebeine wieder grünen/ am Jüngsten Tage/ zu ewiger Freude aufferstehen/ und mit dem Chor der *Cherubinen* und *Seraphinen*, in ihr Danck und Engel-*Music* einstimmen werden/ zu welcher denn albereit/ der Seelen nach/ gelanget ist der seeligverblichene H. Schterstet/ und als ein Glaubens Sieger und streiter Jesu Christi/ nicht nur mit einer göldenen Crone/ in seinem Hoch-Adel. Wapen/ sondern mit der Crone des ewigen Lebens/ von Christo unserm Sieges Herrn/ beschencket worden/ nach den Worten: Sey getreu biß an den Todt/ so will ich dir die Crone des Lebens geben/ Ja Er hat überkommen/ als ein Christlicher Kämpffer/ die Crone der Gerechtigkeit/ daß Er sagen kan: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe Glauben gehalten/ hinführo ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit/ welche ich auch empfangen habe und sagen kan: Apoc. 2, 10. 2. Tim. 4. 8.

Ich habe nun überwunden/ Creutz/ Leiden/ Angst und Noth/
Durch seine heilige 5. Wunden/ bin ich versöhnt mit Gott.

Wenn derowegen/ so wohl die Hoch-Adel. Frau Mutter/ der Hr. Bruder/ dessen Hoch Adel. JJr. Schwestern/ und hohe Freundschafft/ diesen wohlgetroffenen Wechsel/ ihres *respectivè* geliebten Sohns/ Bruders und Schwagers bedencken/ so werden selbige/ zweiffels ohne/ sich mit dem wohlseeligen in Gottes seinen gnädigen/ und Gott wohlgemeinten Willen ergeben/

Wie denn selbige hiernechst/ mit Ehren-dienst- und freundlichen Danck/ daß die Hoch Edelgebohrne/ und mit gebührenden Titul/ beehrte Herren/ dem Seelig verblichenen/ zuletzten liebes Dienste/ ihnen/ als betrübten/ aber zu sonderbahren Trost/ hohe Gewogenheit/ Gunst und geneigte willfährigkeit bezeügen/ und mit Ihrer ansehnlichen und verlangten Gegenwarth/ der Christgewöhnlichen Leichbestattung beyzuwohnen/ vorietzo belieben wollen/ gehöriger massen erkennen/ auch solche gute und sonderbahre Freundschafft und gefallen/ aller Müglichkeit nach/ zuverschulden/ stets bemühet und geflissen seyn werden.

Re 1720 A

Epitaphium.

S. C. S.

Requiescit hîc
ad latus
Generosissimi Parentis,
Nobilissimus Filius,

FRIDERICUS CHRISTIANUS À SCHIRSTEDT,

XX. annorum, ætatis florentissimæ, Juvenis:
Qui
indolis bonitate, probitate mentis,
morumque honestate ac innocentia;
sed modestia cumprimis & castitate,
non familiaribus adeò Adolescentiæ virtutibus,
paucos inter æquales
similes sibi,
vix unum aut alterum eorum,
se superiorem habuit.
Ad Studia literarum primò adjecit animum,
in Academia Lipsiensi iis postremo tempore,
laudabili opera incumbens:
Deindè,
Suasu Cognatorum quorundam,
in Bellum profecturus,
ad Pacem perpetuam delatus est,
commutatione felicissima;
in numerum Vincentium ac Triumphantium
citius ita, quàm
Militantium Pugnantiumque
Coopratus.
Succubuit Morti
Militiæ Candidatus,
sine vulnere tamen,
ad diem XXII. Martii,
An. M.DC.LXXVIII.
maligno morbo oppressus;
in vitam meliorem mox transferendus.

MAGDALENA METSCHIA,

mœstissima ac lugens & Mater & Vidua,
amisso quippè tribus abhinc annis Marito charis.
altera nunc clade ingenti affecta,
& à priori ista non parum adhuc saucia,
Filio minori, eidemque perquam dilecto,
H. M.
testando affectui pio ac singulari;
sed inverso ac turbato Naturæ ordine;
eòque majore cum dolore,
F. P. Q. C.

Nl

ULB Halle
004 716 221
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98830-p0060-0

F.K. 103, 8

Ze 1420

Die seelige Sterbekunst

über den Worten:

Was mein Gott wil das geschehe allzeit/ꝛc.

Nachdem des Weyland Hoch Edelgebohrnen Herrn

Friederich [illegible]

Von Sch[illegible]

Des a[illegible]

Weyland Hoch Edelgeborne[illegible]

Mann-Vest[illegible]

Bernhardts Frieder[illegible]

Churfirstl. Brandenb. Hochbestalten v[illegible]

zu Roi/ auch Fürstl. Aulaltischen Landt[illegible]

nai Erbherrns hertzgeliebten Sohns[illegible]

aber doch seeligen Tod abgelebter G[illegible]

Jahres/ in der stille/ in sein Sch[illegible]

war beygesetze[illegible]

Am nechstfolgenden[illegible]

Trauer- und Geda[illegible]

fürgeste[illegible]

von

Conrad Linckern/ dieser Zeit[illegible]

in Groß und klein Be[illegible]

und Pfriem[illegible]

Sey [illegible]

treu bis [illegible]

den To[illegible]

so wil[illegible]

Gedruckt in der Fürstl. Druckerey zu Cöthen/ 1679.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-98830-p0061-5